Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 30. Januar 1857. Nr. 49.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 29. Januar. Flau, geringes Geschäft. Fonds matter. Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anl. 116. Schles. Bank-Verein 95¾. Commandit-Antheile 117. Köln-Minden 154¾. Alte Freiburger 143. Neue Freiburger 128¾. Oberschles. Litt. A. 153½. Oberschles. Litt. B. —. Oberschles. Litt. C. 139. Wilhelmsbahn 131. Rheinische Aktien 111½. Darmstädter 126¾. Dessauer Bank-Aktien 97⅜. Oesterr. Credit-Aktien 141. Oesterreich. National-Anleihe 83⅛. Wien 2 Monate 96. Ludwigshafen-Bexbach 145. Darmstädter Zettel-Bank 106. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58.

Berlin, 29. Januar. Roggen. Stilles Geschäft, ziemlich fest. Januar 46⅜, Januar-Februar 44, Frühjahr 44. — Spiritus. Nach matter Eröffnung besser. Loco 26⅔, Januar 26¾, Januar-Februar 26¾, Februar-März 26¾, April-Mai 27¼. — Rüböl. Fest. Januar 17, Frühjahr 16½.

Telegraphische Nachricht.

Triest, 28. Januar. Das „Giornale delle due Sicilie" meldet, daß die englische Kriegskorvette „Malacca" am 16. d. Mts., am Geburtstage des Herzogs von Kalabrien, die neapolitanische Flagge aufhißte und mit 21 Kanonenschüssen salutirte und die Salven vom Fort S. Gennaro erwiedert wurden.

Die Steuergesetz-Entwürfe.

I.

Die vier Gesetz-Entwürfe, durch welche eine Mehr-Einnahme von 4,080,000 Thlr. mittelst Einführung einer Gebäudesteuer (1,390,000 Thlr.), Erhöhung mehrerer Sätze der Gewerbesteuer, so wie deren Ausdehnung auf kommerzielle und gewerbliche Aktien-Gesellschaften (600,000 Thlr.), und Wiederherstellung der frühern Salzpreise (2,090,000 Thlr.) errichtet werden soll, sind von einer besondern Denkschrift, welche die hiermit zu bestreitenden Ausgaben bezeichnet, und die Gründe entwickelt, aus denen sie als ein dringendes und unabweisbares, nur durch die vorgeschlagene Erhöhung der Steuerlast zu befriedigendes, Bedürfniß erscheinen.

Aus der veranschlagten Summe sollen einmal die Mehrkosten aus der Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit bei den Fahnen mit 800,000 Thlr. auf den Militär-Etat gebracht, der Ueberrest von 3,280,000 Thlr. zur Verbesserung des Einkommens der Staats-Beamten und Subaltern-Offiziere verwendet werden.

Beide Maßregeln erklärt die Denkschrift als durch die wichtigsten Interessen des Staates geboten; die Sicherung der militärischen Machtstellung Preußens erfordere die Rückkehr zu der dreijährigen, durch die Kabinetsordre vom 24. September 1833 und 2. August 1837 theilweise abgekürzten, Dienstzeit, und die Erhöhung der Besoldungen müsse dem Beamtenstande die Möglichkeit gewähren, sein Ansehen und seine Stellung in sozialer Beziehung zu behaupten.

Diese Gehalts-Erhöhung soll sich zwar vorzugsweise auf die mit zu geringem Gehalte dotirten Subalternbeamten-Stellen beziehen, aber auch auf höher stehende Beamte bis einschließlich der Mitglieder der Landes-Kollegien ausgedehnt werden, und sich beim Militär auf die Subaltern-Offiziere bis zu den Hauptleuten und Rittmeistern I. Klasse erstrecken. Nähere Angaben über die Bemessung derselben enthält die Denkschrift nicht, bemerkt vielmehr, „daß die nothwendige Verbesserung sich nicht nach allgemeinen, bestimmten Sätzen oder nach Prozenten für die einzelnen Beamtenklassen bezeichnen lasse, theils weil, ungeachtet der fort und fort angestrebten Gleichstellung der Besoldungen für die zu einer Kategorie gehörigen Beamten, doch noch mancherlei nicht genügend gerechtfertigte Ungleichheiten bestehen, theils weil es nothwendig sein werde, den gering besoldeten Beamten einen verhältnißmäßig höhern Zuschuß zu bewilligen, als den besser besoldeten. Eine genaue Feststellung des Bedürfnisses werde nur durch Aufstellung neuer Normal-Etats für sämmtliche Behörden erfolgen können, eine Arbeit, die so umfangreich und zeitraubend sei, daß es geboten erscheine, dieselbe erst vorzunehmen, wenn sich die für den in Rede stehenden Zweck disponiblen Mittel annähernd würden übersehen lassen." Indessen fügt sie, um einen ungefähren Anhaltspunkt zu gewähren, die Notizen bei, daß die Besoldung

der 918 Subaltern-Beamten der Central-Behörden	719,000 Thlr.
der 4041 Mitglieder und Unter-Beamten der Provinzial-Behörden	3,126,000 „
der 51,597 Mitglieder und Subalternen der Lokal-Behörden	15,185,000 „
betragen, und hierzu der Dispositions-Fonds für Hilfsarbeiter mit	1,880,000 „
Summa	20,910,700 Thlr.

tritt; daß ferner das Heer 4478 Seconde-Lieutenants mit 270 bis 276 Thlr., 1311 Premier-Lieutenants mit 300 bis 360 Thlr., 622 Hauptleute und Rittmeister dritter Klasse mit 420 bis 480 Thlr., 738 dergleichen zweiter Klasse mit 600 bis 720 Thlr., und 717 dergleichen mit 1200 bis 1300 Thlr. Besoldung mit Ausschluß des Servises zählt.

Nach einem ungefähren Durchschnitte beträgt die Gesammtbesoldung der Subalternen-Offiziere 3,090,000 Thlr., es würde also ein Gesammtbetrag von 23,990,700 Thlr. der Erhöhungssumme von 3,280,000 Thlr. gegenüberstehen, was bei gleichmäßiger Vertheilung der Letztern eine Erhöhung des Diensteinkommens von nicht vollen 15 Prozenten ergeben würde.

So wenig die Schwierigkeiten zu verkennen sind, welche schon gegenwärtig die Aufstellung eines Etats über die Vertheilung der in Aussicht genommenen Summe von 3,280,000 Thlr. gehabt haben würde, so ist es doch zu bedauern, daß nicht wenigstens die Grundsätze näher angegeben sind, nach denen bei den verschiedenen Kategorien der Beamten hierbei verfahren werden soll. Für die Beurtheilung der Frage, auf wie hoch die neue Steuerlast zu veranschlagen sei, fehlt es deshalb an einem sicheren Anhaltspunkte; auch vermissen wir eine Andeutung über den Zeitpunkt, an welchem die Erhöhung der Besoldungen eintreten soll.

Die neuen Steuern sollen vom 1. Januar 1858 ab erhoben werden; der Erhöhung der Besoldungen von diesem Tage ab aber tritt der Umstand entgegen, daß die erhöhten Gehalts-Positionen erst auf den Staatshaushalts-Etat pr. 1858 gebracht werden können, von dessen Genehmigung seitens des Landtags ihre wirkliche Ausgabe abhängig ist, so daß diese erst nach verfassungsmäßiger Feststellung des Etats, ungefähr in der Mitte des Jahres 1858 erfolgen könnte. Die Verhandlungen über die Steuergesetz-Vorlagen werden über beide Punkte nähere Aufschlüsse zu gewähren haben.

Die Denkschrift wendet sich sodann zu dem Nachweise, daß die aufzubringende Summe von 4,080,000 Thlr. weder von einer Steigerung des Ertrages der gegenwärtigen Einnahmen, noch durch eine Verminderung der Ausgaben zu erwarten sei. Nach einem für die Jahre 1848 bis 1857 angelegten Durchschnitte betrage die Steigerung des Reinertrages aus den ordentlichen Staats-Einnahmen jährlich 893,788 Thlr., auch sei mit Wahrscheinlichkeit zu hoffen, daß sich, wenn nicht unvorhergesehene, auf die Einnahmen nachtheilig einwirkende Ereignisse einträten, die Netto-Einnahmen um einen ähnlichen Betrag in nächster Zukunft steigern würden. Allein ihr gegenüber stehe die jährlich in gleichem Maße eintretende Steigerung der Ausgaben, welche bei Zunahme der Bevölkerung und fortschreitender Entwickelung auf dem geistigen und materiellen Gebiete durch die Erweiterung bestehender Staats-Anstalten und Einrichtungen und durch das Interesse des Staats geboten werden, den Anforderungen, welche ihre Berechtigung in der allgemeinen Wohlfahrt finden, zu genügen.

Aus dieser Erwägung wird die Nothwendigkeit, neue Einnahmequellen zur Deckung jener Bedarfssumme zu eröffnen, gefolgert, und im Allgemeinen die Gründe angedeutet, welche die Wahl derselben rechtfertigen. Wir werden auf sie bei der näheren Betrachtung der vorgelegten Steuergesetze und ihrer Motive zurückkommen.

Endlich aber begegnet die Denkschrift dem Bedenken, daß die Aufbringung der ungefähr in gleichen Antheilen auf die direkten und indirekten Steuern treffenden Bedarfssumme dem Lande zum Drucke gereichen und auf die fernere Entwickelung des Wohlstandes nachtheilig einwirken werde, durch eine Vergleichung der gegenwärtigen Besteuerungs-Verhältnisse mit denen im Jahre 1842 vor Herabsetzung der Salzpreise. In dem letztgedachten Jahre seien bei einer Gesammt-Bevölkerung von 15,276,406 Seelen aufzubringen gewesen:

1) an direkten Steuern . .	22,872,472 Thlr.
2) an indirekten Steuern . .	33,784,088 „
zusammen .	56,656,562 Thlr.

Es habe mithin auf den Kopf der Bevölkerung getroffen:

1) an direkten Steuern	1 Thlr.	14 Sgr.	11 Pf.
2) an indirekten Steuern	2 „	6 „	4 „
an beiden zusammen	3 Thlr.	21 Sgr.	3 Pf.

Nach dem Entwurfe des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1857 sollten aufgebracht werden:

1) an direkten Steuer . .	26,482,347 Thlr.
2) an indirekten Steuern .	38,813,300 „
zusammen .	65,295,647 Thlr.

und da nach der am Schlusse des Jahres 1855 stattgefundenen Volkszählung die Seelenzahl 17,202,013 betragen habe, so treffe auf den Kopf:

1) an direkten Steuern	1 Thlr.	16 Sgr.	2 Pf.
2) an indirekten Steuern	2 „	7 „	8 „
an beiden zusammen	3 Thlr.	23 Sgr.	10 Pf.

so daß sich pro Kopf nur ein Mehrbetrag von 2 Sgr. 7 Pf. ergebe. Dieser bleibe hinter dem Verhältnisse zurück, in welchem sich gerade während des bezeichneten Zeitraums der Nationalwohlstand im Ganzen und die Leistungsfähigkeit der Einzelnen gehoben habe, und werde beim Vergleiche der in andern größern Staaten zu entrichtenden weit höhern Steuern die Beruhigung gewähren, daß auch durch die jetzt vorgeschlagenen Steuer-Erhöhungen keine unverhältnißmäßigen Anforderungen an das Land gestellt würden.

Breslau, 29. Jan. [Zur Situation.] Kopenhagener Blätter bestätigen die Nachricht von den Meinungsverschiedenheiten, welche der Lösung der Sundzollfrage zur Zeit noch entgegenstehen. Wenn aber die Mitte des April als der Zeitpunkt bezeichnet wird, in welchem der Abschluß der Konferenzen zu erwarten stehe, so wird wohl der frühste Termin angenommen, bis zu welchem der Abschluß möglich erscheint. Das C. B. wiederholt indeß, daß trotz der Einigung über das Prinzip der Ablösung des Zolles durch Kapital bis jetzt noch jede Annäherung über weitere Essentialien einer Uebereinkunft vermißt wird, und da die separate Verständigung zwischen Dänemark und den einzelnen bei der Angelegenheit konkurrirenden Staaten unter diesen eben so viele Gegner hat, als der Vorschlag Dänemarks hinsichtlich des Zinsenpunktes und anderer unerläßlicher Verabredungen, so dürfte eine allseitige Ausgleichung wohl noch in weitem Felde liegen, sie müßte denn durch eine einseitige Selbstemanzipirung Nordamerikas von dem Zolle nach wiedereröffneter Schifffahrt herbeigeführt werden.

In Betreff der neuenburger Frage versichert heute die „Ostd. Post" mit auffälliger Bestimmtheit, daß man von der Idee: die Konferenzen über Neuenburg in London abzuhalten, abgekommen ist und dieselben in Paris stattfinden werden, womit das londoner Kabinet vollkommen einverstanden sein soll.

Wir überlassen der „Ostd. Post" die Verantwortlichkeit für die Mittheilung, da, wie uns scheinen will, die Konferenzfrage wohl noch nicht zur Entscheidung gereift ist.

Am Ende dürfte die Diplomatie doch Bedenken tragen, Paris in so auffälliger Weise zum Mittelpunkt des politischen Lebens von Europa zu machen; so sehr auch dem Wunsche des Kaisers dadurch entgegengekommen würde. Uebrigens scheint man sich in Frankreich mit dieser Schmeichelei der National-Eitelkeit auf die Dauer doch nicht befriedigen zu wollen, und schon wagen es die „Debats", in eine Polemik gegen einen ungeschickten Angriff des „Constitutionnel" sich einlassend — der Freiheit neben und mit der Ordnung das Wort zu reden.

Solche Symptome, namentlich Angesichts der Wahlen, sind von Bedeutung; sie beweisen, daß man sich in Frankreich zu — ennuyiren anfängt.

Ueber den englisch-persischen Konflikt resp. dessen Beilegung erfährt man nichts Bestimmtes. Während die „Times" fortfährt, die Mittheilung des „Globe" über die Unterwerfung Persiens in Zweifel zu ziehen, bestätigt die „Post" solche durch Mittheilung einer Depesche des Lord Stratford an die englische Regierung des Inhalts: „Der türkische Gesandte zu Teheran meldet, daß der Schah bei der Nachricht von der Einnahme Buschirs sich entschlossen hat, die englischen Bedingungen anzunehmen." Indeß ist auch die „Post" der Meinung, daß dieser Entschluß aufgegeben werden dürfte, wenn man Kenntniß von der numerischen Schwäche der englischen Armee haben wird. „Le Nord" hält die Mittheilung des „Globe" und „Sun" gleichfalls für voreilig; trotzdem aber sei zu glauben — meint er — daß der Krieg zwischen England und Persien nicht die Proportionen annehmen werde, die man befürchtet habe, denn England habe augenscheinlich ein Interesse dabei, die Sache nicht bis zum Aeußersten zu treiben, und da die Eröffnung des Parlaments bevorstehe, sei das Ministerium ebenfalls dabei interessirt. „Le Nord" fährt dann fort: „Andererseits hat Rußland, wie wir unaufhörlich erklärt haben, trotz der lügnerischen Verdächtigungen der ministeriellen englischen Journale, weit entfernt, Persien zum Krieg gegen England zu reizen, seinen Einfluß am Hofe zu Teheran in einem friedlichen Sinne benutzt. Hätte Rußland gewünscht, den englischen Waffen in Asien eine Niederlage zu bereiten, so hätten ihm die Streitkräfte, über die es in jener Gegend gebietet, diese Aufgabe sicher leicht gemacht; aber wir wiederholen es, das ist, trotzdem was man gesagt hat und noch sagt, nicht das Ziel, welches das russische Kabinet sich vorgesetzt hat. Wir werden daher gar nicht erstaunt sein, wenn später die von dem „Globe" mitgetheilte Nachricht zur Wahrheit wird, zu sehen, daß man das erlangte Resultat vorzüglich Rußland verdankt...."

Preußen.

Berlin, 28. Januar. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Die Kommission zur Berathung des Ehescheidungsgesetzes hat dasselbe mit einigen wesentlichen Abänderungen angenommen. Von den Ehescheidungsgründen, welche der § 1 des Entwurfs aufheben will, sollen vier beibehalten werden, nämlich: mangelnder Nachweis des unbescholtenen Wandels einer Frau, die sich von ihrem Manne entfernt hatte, Versagung der ehelichen Pflicht, Unvermögen und körperliche Gebrechen, welche erst während der Ehe entstanden sind, und Raserei und Wahnsinn. Die drei erstern sollen den relativen Ehescheidungsgründen hinzutreten, d. h. solchen, welche nur dann eine Trennung der Ehe herbeiführen, wenn das Ehegericht aus dem ganzen Inbegriffe der Verhandlungen die Ueberzeugung gewinnt, daß durch die Schuld des verklagten Theils die Ehe in nicht minderm Grade als wie durch Ehebruch oder bösliche Veranlassung zerrüttet worden sei. Wahnsinn und Raserei dagegen sollen den absoluten, die unbedingte Trennung der Ehe rechtfertigenden, Gründen beigezählt werden. An die Stelle der Vorschrift des § 3 des Entwurfs, nach welcher das Ehegericht auf zeitweise Trennung von Tisch und Bette auf ein bis drei Jahre in allen Fällen erkennen muß, in denen die Ehescheidung nicht auf Ehebruch und bösliche Verlassung gegründet ist, soll die Bestimmung treten, daß das Gericht auf diese zeitweise Trennung erkennen kann, wenn nach seinem Ermessen Hoffnung vorhanden ist, daß bei einer zeitweisen Trennung der Ehegatten eine Versöhnung zwischen ihnen stattfinden werde. Der also abgeänderte Entwurf ist mit 13 gegen 6 Stimmen angenommen worden, und da sich unter diesen letztern die Stimmen der beiden katholischen Abgeordneten befanden, welche das von der Kommission abgelehnte Amendement gestellt hatten, daß über Ehescheidungen katholischer Eheleute katholisch-geistlichen Ehegerichten die Entscheidung zustehen solle, so ist daraus zu schließen, daß die katholischen Mitglieder des Hauses gegen den Gesetzentwurf stimmen werden*).

Auch die zur Vorberathung des Gesetzes über die Berg-Eigenthums-Verleihung und Bestimmung der Grubenfelder niedergesetzte Kommission, deren Berichterstatter der breslauer Abgeordnete Steinbeck ist, hat ihre Arbeit beendet. Sie schlägt zwei wesent-

*) Die bei dem Ehescheidungsgesetz durch die Kommissionen angenommenen und dem Plenum zur Entscheidung unterzubreitenden Abänderungen haben — wie die „Zeit" berichtet — den Abgeordneten Dr. Keller veranlaßt, das Mandat als Referent der Kommission niederzulegen, weil er die ihm dann obliegende Vertheidigung der Kommissionsbeschlüsse nicht übernehmen will. Das Referat ist nunmehr von dem Abgeordneten Breithaupt übernommen, welcher der betreffenden Kommission präsidirte, und deswegen, wie es scheint, aus der Finanzkommission ausgetreten ist, in die statt seiner der Abg. v. Platen gewählt worden. — Die Finanz-Kommission hat sich mit den neuen Steuervorlagen beschäftigt. Die Diskussion erstreckte sich auf die vorliegende Frage im Allgemeinen und richtete sich vornämlich darauf, ob ein Bedürfniß zu den vorgeschlagenen Steuererhöhungen vorliege. Die Erörterung gelangte zu keinem Abschluß, sondern wird in der heutigen Sitzung fortgesetzt werden, für die eine vorbereitende Berathung zwischen einem Rathe im Finanzministerium und den beiden Referenten der Kommission gestern stattfinden sollte. Wie leicht erklärlich und bei der Tragweite der von der Kommission abzugebenden Erklärungen und Beschlüsse begreiflich, zeigte sich viel Neigung, die Bedürfnißfrage zu verneinen, oder wo sich dies, wie bei der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit und der Erhöhung der Beamtengehälter, als unthunlich erwies, entweder die Entwürfe der Regierung als zu umfangreich und weitgehend darzustellen, oder die Befriedigung dieser Bedürfnisse auf weitere Ersparungen im Staatshaushalt oder auf eine Modifizirung der für die Beamten in Aussicht genommenen Gehaltsverbesserungen zu verweisen.

liche Abänderungen des Entwurfs vor. Einmal nämlich soll für die Grubenfelder der Steinkohlen und Eisensteine dem Finder ein Minimalmaß von 230,000 Quadr.-Lachter bewilligt werden, während für alle andern Mineralien dem Entwurfe gemäß das Minimalfeld auf 20,000 Quadr.-Lachter beschränkt bleibt; sodann aber soll, und zwar selbst für Distrikts-Verleihungen, das Maximum des zu verleihenden Feldes 1,000,000 Quadr.-Lachten betragen. Der Entwurf setzt in letzterer Beziehung keine Beschränkung fest, überläßt vielmehr dem Ermessen der Bergbehörden die unbeschränkte Gewährung eines das Minimum übersteigenden Grubenfeldes.

Ein von der Fraktion v. Gerlach unterstützter Antrag des Freiherrn v. d. Horst will an die Regierung das Ersuchen gerichtet wissen: eine Gesetzvorlage einzubringen, durch welche die Schließung von Ehen in zu jugendlichem Alter, so wie die leichtfertige Eheschließung verhindert wird. Er stützt sich darauf, daß in der vorigen Session der Erwägung der Regierung empfohlen worden sei, dem zu frühen und leichtsinnigen Heirathen durch geeignete Maßregeln entgegenzutreten, eine Kundgebung der Regierung aber bisher nicht erfolgt sei.

Ein von der Regierung eingebrachter Gesetzentwurf soll den in Gemäßheit der Ges. vom 19. Mai 1851 und 7. Mai 1855 präcludirten Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1855 und Darlehnskassenscheinen vom 15. April 1848 Ersatz innerhalb einer von dem Finanzminister zu bestimmenden Anmeldungsfrist gewähren. Aus den Motiven geht hervor, daß an Kassen-Anweisungen 308,910 Thaler und den Darlehnsscheinen 85,626 Thlr., mithin im Ganzen 394,536 Thlr., während der Präklusivfristen nicht eingeliefert, und bis zum 30. November 1856 noch 13,339 Thlr. der Erstern und 10,158 Thaler der Letztern von mehr als 2000 Interessenten theils abgeliefert, theils angemeldet, die Gesuche um Realisirung jedoch abschläglich beschieden worden sind. Aus Rücksichten der Billigkeit und bei dem Umstande, daß der Verlust meist unbegüterte Personen trifft, wird die Bewilligung einer Nachfrist bevorwortet.

± **Berlin,** 28. Januar. In den berliner Zeitungen liest man in diesen Tagen die Nachricht, daß die Post-Konferenz, welche zur Zeit in München tagt, zu Beschlüssen noch nicht gelangt sei, weil sie mit den Vorberathungen sich vollständig beschäftigt sehe. Jedenfalls ist die Mittheilung eine durchaus falsche, da dem Vernehmen nach nur die Eröffnungs-Sitzung am 7. d. Mts. ohne Berathung blieb, denn schon in der nächsten, eine Woche später, am 14. abgehaltenen Sitzung wurde über mehrere Anträge verhandelt, zu deren Vorberathungen am 7. die Kommissionen gewählt worden waren. In den folgenden Sitzungen haben die begonnenen Berathungen ihre Fortsetzung erhalten.

Von einem berliner Organe wird gesagt, daß unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zur Umgehung der vorgelegten Gebäude- und der anderen Steuern Erwägungen stattfinden, inwiefern es möglich wäre, die Erhebung der projektirten Steuern unnöthig zu machen. Es sollen deshalb Ersparnisse bei der Verwaltung in Vorschlag gebracht werden. Wenn wirklich solche Absicht in diesem oder jenem Kopfe entsprungen sein mag, so kann ich doch nach den von mir angestellten Erkundigungen sagen, daß man auf dem Landtage von der großen Sparsamkeit in unserer Verwaltung vollkommen überzeugt ist und sehr wohl weiß, daß auf der einen Seite die Arbeitskräfte der Beamten in sehr hohem Umfange in Anspruch genommen werden, und auf der anderen Seite diesen Leistungen die Gehälter der Beamten in der jetzigen Zeit nicht mehr entsprechend sind. Wenn wirklich von einer Seite die angedeuteten Anträge bei dem Landtage gemacht werden sollten, so haben sie nur sehr geringe Aussicht auf Annahme. Ob aber die Gebäudesteuer die Zustimmung desselben erhalten wird, ist bis jetzt mit Sicherheit noch nicht zu sagen.

Obschon die Besorgniß, daß Preußen in einen Krieg verwickelt werden könnte, vollständig geschwunden ist, so ist doch die Börse immer noch sehr wenig animirt, und glaubt man den Grund hierfür darin zu sehen, daß die Geldmänner bei dem Ankauf von Papieren durch hohen Verdienst zu sehr verwöhnt sind, und deshalb in der jetzigen Zeit, wo neue Papiere nicht zu Markte gebracht werden, die einen großen Vortheil versprechen, mit dem Ankauf von Effekten zögern. Dagegen ist nicht zu verkennen, daß das Geschäft an der Börse ein sonst umfangreiches und ziemlich lebhaftes ist.

P. C. Die Stände des Kreises Saarlouis, im Regierungs-Bezirk Trier, haben die Gründung einer Spar- und Darlehns-Kasse für den Kreis beschlossen. Das zu diesem Behufe entworfene und auf dem Kreistage vom 12. Juni 1855 vollzogene Statut ist von des Königs Majestät mit geringen Modifikationen landesherrlich bestätigt worden. — Das allgemeine Steigen des Zinsfußes und das in Folge dessen eingetretene erhebliche Sinken des Courses der Pfandbriefe hat den berechtigten Gutsbesitzern die Vortheile des Beitritts zu den ritterschaftlichen Kredit-Gesellschaften wesentlich verkümmert, während andererseits das Kreditbedürfniß des Grundbesitzes in der jüngsten Zeit mit erhöhter Dringlichkeit auftritt. Ueber die Mittel, welche geeignet erscheinen, um den Gutsbesitzern den Pfandbrief-Kredit wohlfeier und nutzbarer zu machen, stellt sich zunächst die Erhöhung des Zinsfußes der Pfandbriefe selbst dar, und von mehreren landschaftlichen Direktionen sind auch bereits in diesem Sinne Schritte gethan worden, welche die Zustimmung der königl. Staats-Regierung erhalten haben. Nachdem durch allerhöchsten Erlaß vom 8. Dezbr. v. J. der schlesischen Landschaft verstattet worden ist, vierprozentige, unkündbare und der Amortisation unterliegende Pfandbriefe auszufertigen, haben des Königs Majestät vor Kurzem die Direktion des Kur- und neumärkischen Kredit-Verbandes, der Beschlußnahme des engeren Ausschusses gemäß, ermächtigt, 1) auf den Antrag der pfandbrief-kreditsuchenden Gutsbesitzer solche Pfandbriefe auszufertigen, welche den Inhabern mit 4 pCt. zu verzinsen und seitens derselben unkündbar sind, und 2) solche 4prozentige Pfandbriefe statt derjenigen drei und einhalbprozentigen auszugeben, welche auf den eigenen Gütern der Nachsuchenden eingeschrieben und im Besitze der Letztern sind. Die 4prozentigen Pfandbriefe sind von den Schuldnern mit 4½ pCt. zu verzinsen und unterliegen der Amortisation, für welche das von den Inhabern mehrgezahlte halbe Prozent verwendet wird.

C. Das vielbesprochene Projekt des Stadtrath Moriz Meyer, den Bedürfnissen der hauptstädtischen Verwaltung durch eine Prämienanleihe von 25 Mill. Thlr. abzuhelfen, geht nach dem der Kommission vorliegenden Plane dahin, diese Summe entweder durch öffentliche Subskription oder durch Ueberlassung des Anlehens an eine Bankgesellschaft in Apoints zu 100 Thlr., die mit 3½ pCt. jährlich zu verzinsen wären, aufzubringen. Die Tilgung des Anlehens würde in 75 Jahren zu bewirken sein. Bei der jährlichen Ausloosung sollen einzelne Obligationen mit Gewinnen oder Prämien zum Maximalbetrage von 20,000 Thlr. gezogen werden. Der nächstgrößte Gewinn würde 10,000, die folgenden 4000, 1000, 500, 400, 350, 300, 250, 200, 150, 101 Thlr., letzterer als der niedrigste, betragen. Dieser niedrigste Gewinn würde aber von 5 zu 5 Jahren steigen, und im 75sten Jahre auf 145 Thlr. gebracht sein. Der Plan hat nun den Zweck, hauptsächlich der Hypothekennoth der Grundbesitzer Berlins zu steuern, und setzt eine so große Betheiligung derselben voraus, daß an ihn sich der Antrag knüpft, gleichzeitig mit Nachsuchung der landesherrlichen Genehmigung schon die Zustimmung für eine Emission von weiteren 25 Millionen zu erwirken.

Mit dem Borsig'schen Maschinenbau-Etablissement ist vor Kurzem ein Vertrag wegen Lieferung der Lokomotiven für die projektirten Bahnen zwischen Teplitz und Aussig und Teplitz und Karlsbad abgeschlossen worden. Es ist bereits eine Summe von 125,000 Thlr. vorschußweise von den Bauunternehmern eingezahlt worden.

In einer kürzlich stattgehabten kirchlichen Versammlung wurde die Thesis berathen, daß die in der lutherischen Kirche Preußens hergebrachte Konsistorialverfassung durch die Union bis jetzt in ihren äußeren Formen nur insoweit alterirt sei, als sie auch auf die reformirte Kirche mit ausgedehnt worden ist. Der hierdurch entstandenen Gefahr konfessioneller Konflikte sei aber durch die für das Kirchenregiment angeordnete itio in partes **vorgebeugt, diese entbehre aber noch ihrer Durchführung nach unten. Es bedürfe jetzt einer Vollendung derselben in dieser Richtung.**

Das Gerücht, daß der General-Intendant der königl. Hofbühnen, Herr v. Hülsen, aus dieser Stellung scheiden werde, ist in letzter Zeit von neuem verbreitet, scheint aber so wenig als früher begründet zu sein.

-+- Posen, 28. Januar. Die heute stattgehabten Wahlen der Kandidaten zu den Stellen der beiden Direktoren der Landschaft haben ein Resultat geliefert, das Niemand vorausgesehen hatte, und das selbst die beiden, mit der größten Hartnäckigkeit einander gegenüberstehenden Parteien überrascht hat. Es sind aus der Wahlurne folgende Kandidaten hervorgegangen: für die Stelle des General-Direktors: der bish. General-Direktor v. Brodowski, der Kammerherr Erasmus v. Stablewski und der Graf Matthias v. Mielzynski; für die Stelle des Provinzial-Direktors: der bisherige Provinzial-Direktor v. Kurcewski. Es sind dies lauter Männer, welche zwischen den beiden agitirenden Parteien, in der Mitte stehen, und ihre Wahl wurde nur dadurch möglich, ja sogar zur Nothwendigkeit, daß beide Parteien bei einer Vorwahl die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß sie einander in gleicher numerischer Stärke gegenüber standen und eine Einigung unter ihnen auf keine andere Weise herbeigeführt werden konnte, als dadurch, daß sie ihren beiderseitigen Parteiansprüchen entsagten und die Wahl auf ein völlig neutrales Gebiet hinüberlenkten. — Unser, unter der Leitung der barmherzigen Schwestern stehendes Provinzial-Krankenhaus ist vor Kurzem einer Revision von Seiten des Geh. Raths Esse aus Berlin unterworfen worden, welche es klar herausgestellt hat, daß die bisherigen Klagen über die ungesunde Lage desselben in einem Stadttheile, der häufig den Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, nur zu gegründet sind, und daß eine Verlegung desselben nach einer gesunderen Gegend im Interesse der Kranken sowohl als der Krankenpflegerinnen durchaus nothwendig erscheint. Die Verlegung wird schon, wie wir hören, im Laufe dieses Jahres erfolgen, und zwar nach dem höher gelegenen Reformaten-Fort, in das Gebäude, in welchem sich gegenwärtig das hiesige Schullehrer-Seminar befindet. Es war schon längst die Absicht der höheren Behörde, das letztere nach einer kleinen Provinzialstadt, wo die Seminaristen den verderblichen Einwirkungen des großstädtischen Lebens entzogen sind, überzusiedeln; jedenfalls wird diese Absicht bei dieser Gelegenheit zur Ausführung gebracht werden. — Wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, beabsichtigt der hiesige Hr. Erzbischof für diejenigen Diözesen, welche durch den heil. Adalbert, den Apostel der Preußen, zum Christenthum bekehrt worden sind, in diesem Jahre, nach dem Vorbilde des Bonifaciusfestes in Deutschland, ein Adalbertfest zu veranstalten. Die Einladungen zur Feier desselben am Grabe des heil. Adalbert in Gnesen werden nächstens an die betreffenden Bischöfe (von Culm, von Ermeland und von Breslau) erlassen werden und gewiß die freundlichste und freudigste Aufnahme finden. — In Folge der seit acht Tagen eingetretenen gelinden und nassen Witterung grassiren hier verschiedene bösartige Krankheiten, namentlich Nervenfieber, Unterleibsentzündungen und Bräune, denen bereits mehrere höchst beklagenswerthe Opfer, besonders aus dem weiblichen Geschlecht, gefallen sind.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 28. Januar. Dem Ministerium des Innern ist gestern die Nachricht zugekommen, daß der Aufenthalt des Ministers des Innern, Freiherrn v. Bach, in Italien noch ungefähr 10—12 Tage dauern wird, so daß daher die Rückkehr desselben nach Wien erst gegen den 10. k. M. zu erwarten stehe. Daraus dürfte zu entnehmen sein, daß auch der Aufenthalt der kaiserl. Majestäten in Italien noch einige Zeit dauern wird und die Rückkehr nach Wien vor Mitte Februar kaum in Aussicht gestellt werden kann. — Ueber den Zeitpunkt der Abhaltung der Industrie-Ausstellung in Wien ist im Handelsministerium noch kein bestimmter Beschluß gefaßt worden. Es sind so vielseitig Bedenken gegen die Verlegung der Ausstellung auf das Jahr 1858 erhoben worden, daß allerdings die ursprüngliche Idee aufgegeben und nun in Berathung gezogen wird, ob das Jahr 1859 oder 1860 gewählt werden soll. Dagegen ist man darüber einig, daß dieselbe keine Welt-Industrie-Ausstellung werden, sondern sich nur auf die deutschen Zollvereinsstaaten erstrecken soll, so groß auch hier die Agitation der Presse für die erstere ist. Man scheut die Konsequenzen einer Welt-Industrie-Ausstellung und sucht es zu verhindern, daß auf die einheimische nicht ein noch größerer Druck ausgeübt wird.

△ Einem uns aus Italien zugekommenen Gerüchte zufolge (das wir aber mit aller Vorsicht aufzunehmen bitten) soll es im Projekte sein, die lombardisch-venetianischen Provinzen in zwei abgesonderte Königreiche zu theilen. Zum Vicekönig der Lombardei soll der Erzherzog Karl Ludwig, dermaliger Statthalter von Tyrol, und zum Vicekönig vom Venetianischen der Erzherzog Maximilian, Chef der Marine, ausersehen sein. Die beiden Erzherzoge befinden sich dermalen in Mailand. — Ein Theil des Reisegefolges JJ. MM. soll heute (28.) Mailand verlassen und in den letzten Tagen dieser Woche hier eintreffen.

Mailand, 26. Jan. Sonnabends (24.) begab sich Se. k. k. Majestät nach Pavia, besichtigte die Universität und andere öffentliche Anstalten und kehrte Abends nach Mailand zurück. Ihre Majestät die Kaiserin besuchte indessen in Mailand mehrere Klöster und weibliche Erziehungs-Anstalten. Gestern geruhte Se. Majestät mittelst eines an den FM. Grafen Radetzky gerichteten allerhöchsten Handschreibens die allgemeine Begnadigung sämmtlicher politischen Sträflinge des lombardisch-venetianischen Königreichs huldvoll zu gewähren, und zugleich die Auflassung der betreffenden Untersuchungen und die Auflösung des Spezialgerichtshofes in Mantua anzuordnen. Die gestern noch in den Nachmittagsstunden stattgefundene Kundmachung des allerhöchsten Gnadenakts erregte lautem Jubel in der Bevölkerung. Die Stadt wurde beleuchtet und Ihre Majestäten in dem ebenfalls festlich beleuchteten Scalatheater mit wiederholten freudigen Lebehochrufen empfangen, welche unter der auf dem Burgplatze versammelten Menge und in den Hauptstraßen bis nach Mitternacht fortdauerten. Heute besuchte Se. Majestät der Kaiser unter beständigem lebhaften Zurufe einer großen Volksmenge das große allgemeine Krankenhaus und andere öffentliche Anstalten. Abends nochmals festliche Beleuchtung der ganzen Stadt.

Frankreich.

Paris, 26. Januar. Feruk Khan macht gegenwärtig in Begleitung seines Dolmetschers dem diplomatischen Korps seine Besuche. — Gleich nach Unterzeichnung des Protokolls der jüngsten pariser Konferenz ist von hier an den mit Vertretung Frankreichs in der Grenz-Kommission beauftragten Oberst-Lieutenant Besson vom Generalstabe durch den Telegraphen der Befehl abgegangen, sich sofort von Jassy nach Komrat zu begeben und sich dort mit den auf die Absteckung der Grenzlinie bezüglichen Arbeiten zu beschäftigen. — Nach Briefen aus Toulon wurde dort das russische Geschwader des Admirals Behrens mit derselben außerordentlichen Freundschaft und Herzlichkeit empfangen wie in Brest.

Wie heute verlautet, soll der Berichterstatter beim Kassationshofe auf Verwerfung des Verger'schen Kassationsgesuches angetragen haben. Die Blätter dürfen nichts mehr über diese Angelegenheit veröffentlichen. Die „Independance belge“ wurde gestern wegen des Feuilletons von Villemot, worin dieser über Verger spricht, zurückgehalten. Wie man hört, soll Verger, seitdem er die Ernennung Morlots zum Erzbischof von Paris erfahren hat, weit ruhiger geworden sein. Das „Journal des Debats“ zollt heute dieser Wahl wegen der Duldsamkeit und sonstiger hohen Eigenschaften dieses Würdenträgers großen Beifall. Wie verlautet, werden die Ernennungen für die erledigten Erzbisthümer von Aix und von Tours und für das Bisthum von Limoges in Kurzem erfolgen; für letzteres ist der hiesige Pfarrer von St. Roch bestimmt.

Die „Revue de Paris“, die bereits zwei Verwarnungen erhalten hat, war in Folge eines Artikels gegen Preußen, gegen welchen angeblich Graf Hatzfeld reklamirt hatte, dem Preßgesetze nach mit Unter-

---

Von Rom nach Neapel.

(Schluß.)

Die Gegend um Capua macht den Eindruck großer Fruchtbarkeit; auch sahen die Felder alle schon sehr grün aus. Dabei fallen Einem die Worte des römischen Geschichtsschreibers Florus ein, der den langen Aufenthalt Hannibals in dem gesegneten Campanien, wovon Capua die Hauptstadt ist, geistreich also erklärt: „cum victoria posset uti, frui maluit.“ (Da er den Sieg benutzen konnte, zog er vor, ihn zu genießen.) Nur ladet freilich die heutige Stadt Capua zu epikuräischen Genüssen nicht mehr ein. Die Straßen sind eng und schlecht gebaut. Ueberdies ist es Festung, und scheint eine ziemlich bedeutende Garnison zu haben. Ich machte mich hier zuerst mit den Uniformen der neapolitanischen Linien-Infanterie bekannt, die überaus bunt sind. Blaue Röcke mit weißen Litzen auf Kragen, Brust und Schößen, rothwollene Epaulets, rothe Beinkleider und das französische Käpi vollenden den Anzug. Am Aermel findet sich der märkische Aufschlag, wie ihn unsere Linien-Infanterie trägt. Es befremdete mich, daß die Soldaten mit dem Tornister auf dem Rücken Schildwache stehen, und hätte ich mich wohl davon zu überzeugen Lust gehabt, ob derselbe wirklich bepackt war, was denn doch kaum glaublich erscheint — namentlich in einem Klima, wo jede Bürde doppelt drückt. Außer den Aermel-Aufschlägen erinnern noch die Querpfeifen, welche die Trommelmusik begleiten, an preußische Heer-Einrichtungen. Dagegen scheint das „Stramme“ und „Propre“ unserer Soldaten jener Armee gänzlich abzugehen, da die wackern Krieger, deren ich ansichtig ward, vielmehr sämmtlich unglaublich schmierig und nonchalant aussahen. Zum Besuch des berühmten alten Amphitheaters, der hauptsächlichsten römischen Gladiatorenschule, wie wir aus Cicero wissen, war natürlich keine Zeit, obwohl uns die Pässe hier abermals abgenommen und mit ziemlichem Zeitaufwand revidirt wurden. Endlich gegen 4 Uhr kamen wir wieder en train, und fuhren durch eine meilenlange, schnurgerade, breite Pinien-Allee über Aversa, dessen moussirender Asprino-Wein den Fremden häufig als Champagner vorgesetzt wird, nach Neapel. Hätte die Chaussee in Folge langer Trockenheit nicht unmäßig gestaubt, so wäre diese Fahrt ins wälsche Paradies bei erquickender Abendkühle wahrhaft entzückend zu nennen gewesen. Aber — nulla rosa senza spina (keine Rose ohne Dorn). Der Vesuv, dieser Hauptleuchtthurm und Dampfschornstein der süditalischen Metropolis, bildet schon, lange bevor man die Stadt erreicht, das point de vue; Professor R... und ich wollten ihn indessen, trotz der Betheuerungen unseres italienischen Nachbars, gar nicht als den wirklichen Vesuv anerkennen, weil er den Eigensinn hatte, an diesem Abende auch nicht im Allermindesten zu dampfen. Vom Meere sieht man, von dieser Seite kommend, gar nichts; auch war es bei unserer Einfahrt in die Stadt schon zu dunkel, als daß ihre Lage irgend einen bedeutenden Eindruck hätte machen können. Es war 6 Uhr vorbei, als wir bei der Dogana vor der Porta Campana anlangten. Hier sollten wir uns abermals von der Visitation loskaufen, blieben indessen diesmal sämmtlich standhaft in der Verweigerung des schimpflichen Tributs, was zur Folge hatte, daß die Zollbeamten unsern Wagen eine halbe Stunde lang fluchend und spektakelnd umstanden, der Kondukteur uns die gröbsten Insulten ob unserer Hartherzigkeit, Menschen nicht bezahlen zu wollen, die nur zum Besten der Passagiere da wären, und „tanto travaglio“ unsertwegen gehabt, hören ließ, und die Postillons sich weigerten, ihre Rosse wieder zu besteigen. Endlich setzte sich die faule Diligence doch wieder in Bewegung, aber aus rachesüchtiger Niederträchtigkeit ging es nur Schritt vor Schritt vorwärts, so daß wir wie ein Leichenzug in das Innere der Stadt einrückten. Noch einen Aufenthalt machte die Abnahme der Pässe und Ausantwortung des Rezipisses, den längsten und verdrießlichsten aber das Fortkommen von der Post selbst, wo wir Alles, was wir an Langmuth besaßen, zusammennehmen mußten, um nicht mit Fäusten dreinzuschlagen. An jedem Rockknopf hängt ein Facchino und bettelt, ihm das Forttragen der Reise-Effekten zu überlassen; dort rennt bereits Einer mit deiner Hutschachtel, hier ein Anderer mit deinem Regenschirm, ein Dritter da mit dem Mantelsack zum Teufel; im Nu sind deine ganzen Habseligkeiten auf fünf bis sechs verschiedene Droschken geladen, Alles zerzaust und zersplittert; 50 Kehlen betheuern zu gleicher Zeit, für dich gearbeitet zu haben und verlangen nach dem Honorar; alle 6 Droschken begehren dich auf einmal fortzufahren, und keiner der Kutscher will von der Stelle weichen, ehe du ihn nicht bezahlt, schwörend, du habest ihn expreß bestellt; die Deichseln fahren dir fast in die Gedärme; die Pferde schnauben dir um die Nase; Alles schreit und tobt dir in die Ohren; Kondukteur und Postillons heischen ihr — wohlverdientes — Trinkgeld; zehn Kommissionäre bieten ihre Dienste an behufs Rekommandation eines Gasthofs, behufs Befreiung aus diesem entsetzlichen Wirrsal! Diese letzte Offerte fällt wie ein Hoffnungsstrahl in meine Seele, und ich entschließe mich endlich, ein solches Individuum, das ganz anständig aussieht, und mich nach dem Hotel der Villa di Roma, wo R. und ich zu logiren beabsichtigt, sicher zu geleiten verspricht. Nur zu bald aber muß ich mich davon überzeugen, daß ich unter allen Hilfsmitteln das allerschlimmste gewählt! denn der als Retter angenommene Kommissionär thut nicht nur gar nichts, um uns so schleunig als möglich in den ersehnten Hafen zu bringen, sondern er beginnt sein neues Amt vielmehr nur damit, noch ein halb Schock ihm befreundeter Facchini zu engagiren, wovon jeder sofort ein Stück unseres Gepäcks von den Droschken wieder abzuladen und nach dem Gasthof auf seine Faust fortzuschleppen Anstalt macht. Endlich springe ich selbst in ein Kabriolet und befehle dem Fuhrmann, mich auf der Stelle für den tarifmäßigen, sehr niedrigen Preis von 1 Carlin nach der Villa di Roma zu fahren, indem ich zu gleicher Zeit einem Facchin mein ganzes, den andern glücklich wieder abgejagtes, übrigens auch unbedeutendes Gepäck zum Aufladen übergebe. Schon glaube ich mich so gerettet, und werfe dem Träger einen Carlin zu: da erhebt sich ein neuer Tumult. Ich hatte vergessen, mit dem Letzteren zu akkordiren, und obwohl der Kerl kaum 15 Schritte weit für mich gethan, so verlangt er nun mit der grandiosesten Unverschämtheit 2 Carlini (6 Silbergroschen) für seinen Dienst. Ich verweigere die Mehrzahlung; da wirft er sich dem Pferde in die Zügel, und zwei andere Kumpane halten den Wagen an den Radspeichen zurück, sodaß der Gauner von Kommissionär inzwischen Zeit gewinnt, sich wieder heranzuschwindeln und trotz aller meiner Protestationen con amore den Bock besteigt. Auch R. ist mittlerweile bis zu mir durchgedrungen und nimmt in der Droschke Platz, zieht aber einen ganzen Troß von schimpfenden Facchini hinter sich her, denen er fortwährend Lösegeld zuwirft, obwohl sie ihm Alle zusammen nur ein einziges Köfferchen tragen und aufladen. Auch ich sehe mich, um meine Kletten los zu werden, schließlich genöthigt, noch einige Tornesi (die neapolitanische Kupfermünze) zu opfern. Da endlich kommt unser Fuhrwerk in Gang; doch huckt in aller Eile hinten noch ein Ragazzo (Trägerjunge) auf, um bei der Ankunft im Gasthof zur Vermehrung der dann von Neuem beginnenden Konfusion gleich zur Stelle zu sein. — Kaum sind wir so — fünf Mann hoch — einige Schritte gefahren, als ich plötzlich von einer seitwärts am Wagen in die Höhe springenden dunkeln Gestalt mit dem bekannten Banditenrufe: „la borsa o la vita!“ (die Börse oder das Leben!) angefallen werde. Zusammenfahrend greife ich nach meinem Stocke, und will denselben eben zu meiner Vertheidigung in Bewegung setzen, als die Gestalt, die inzwischen vollends in den Wagen hineingesprungen, und mir nun gerade zwischen den Beinen steht, lachend den tief über die Augen gedrückten Hut lüftet, und sich mir als mein alter Reisegefährte v. W...., der mich in Siena verlassen, um seitwärts nach Orvieto zu ziehen, entdeckt. Er war ein alter Praktikus, hatte Italien bereits 4mal von

drückung bedroht. Dieser Umstand soll den Minister des Innern bewogen haben, bei der preußischen Gesandtschaft eine Verwendung einzulegen. Die Sache ist dahin erledigt, daß das Journal nicht unterdrückt, aber so viel man erfährt, doch auf einen Monat suspendirt ist. — Unter den dem Staatsrathe vorliegenden Gesetzentwürfen befindet sich auch einer, der dem Marschall Pelissier als Herzog von Malokoff eine Dotation von 100,000 Fr. aussetzt. Es fragt sich nun, ob dieselbe lediglich für den Marschall bestimmt sein oder nach dessen Tode auf dessen Söhne übergehen werde. Dieser letztere Fall allein dürfte zu einer Diskussion Veranlassung geben.

Zwei Thatsachen, welche die offizielle Volkszählung von 1856 herausstellte, zogen bereits die ernste Aufmerksamkeit der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften auf sich. Die erste ist eine fast gänzliche Unterbrechung in der Zunahme der Bevölkerung Frankreichs seit 1851, die zweite die außerordentliche Begierde, welche die Landbevölkerung nach den großen Städten, namentlich nach Paris drängt. In den 5 Jahren von 1851 bis 1856 hatte nach der jüngsten Volkszählung die Bevölkerung Frankreichs um nicht mehr als 256,000 Einwohner zugenommen, während die Zunahme in den 5 Jahren von 1841 bis 1846 1,200,000 Seelen betrug. Wenn diese beiden (offiziellen) Zahlen genau sind, so wäre die Differenz ungeheuer. Theilweise erklärt sich dieser Ausfall allerdings durch das gleichzeitige Einwirken der Cholera, der Hungersnoth und des Krieges, dennoch aber bleibt die Verringerung beträchtlich und dabei um so bedeutsamer, als die Periode von 1846 bis 1851 gleichfalls schon ein ähnliches Resultat ergab, nämlich nur ein Mehr von 380,000 Seelen. Die Bevölkerung hat sich demnach seit 10 Jahren fast nicht vermehrt. Gleichzeitig dagegen nehmen die Wohnorts-Veränderungen der Bevölkerung in einer bis jetzt unerhörten Weise zu. Die Einwohnerzahl des Seine-Departements allein ist in den letzten 5 Jahren um 300,000 Seelen — das ist um 50,000 mehr als in ganz Frankreich — gestiegen. In den 30 ersten Jahren des Jahrhunderts und in den 18 Jahren der Monarchie war die Zunahme nicht stärker. Auf anderen Punkten des Reichs, zu Lyon, Marseille, St. Etienne und in den großen Städten überhaupt, hat die Anhäufung, wenn auch nicht in dem Maße wie in Paris, gleichfalls starke Fortschritte gemacht. Nothwendigerweise haben gleichzeitig 54 Departements ($\frac{1}{3}$ des Territoriums) an ihrer Bevölkerungszahl eingebüßt. Leider trifft diese Abnahme vorzugsweist ackerbautreibende Distrikte, wie z. B. das Departement Haute-Saône, welches $\frac{1}{10}$ seiner Einwohnerschaft verloren hat.

Paris, 26. Januar. Man hat mich falsch unterrichtet, als mir gesagt wurde, Herr Delangle habe im Vergerschen Prozesse vergessen, die Geschwornen beeidigen zu lassen. Es soll dieses Vergessen nur in Bezug auf mehrere Zeugen stattgefunden haben. Wie ich heute erfahre, soll der Berichterstatter beim Cassationshofe auf Verwerfung des Vergerschen Rekurses angetragen haben. — Heute Morgens sandte der Finanzminister ein Projekt zur Prüfung an den Staatsrath, das nicht verfehlen wird, große Sensation in der finanziellen Welt zu machen. Dieses Projekt beantragt die Erhebung einer Steuer von $\frac{1}{4}$ Prozent auf alle Eisenbahn- und andern industriellen Papiere. Es ist noch nicht bekannt, ob die Steuer von dem Nominal-Kapital erhoben oder nach dem Werthe berechnet wird, den die Aktien an der Börse haben. — Wie man in den hiesigen offiziellen Kreisen wiederholt versichert, steht Frankreich auf dem Punkte, seine diplomatischen Beziehungen mit Neapel wieder aufzunehmen. Die Zahl der Neapolitaner, die dem letzten Hofballe beiwohnten, war sehr beträchtlich.

Großbritannien.

London, 26. Januar. Am Sonnabend Nachmittag fand im Schlosse zu Windsor eine große Ordens-Investitur statt. Die Königin bekleidete nämlich den Earl of St. Germans mit dem Großkreuz des Bath-Ordens, schlug ein Dutzend Admiräle und Generäle zu Rittern der zweiten, und über drei Dutzend Herren zu Ordensrittern der dritten Klasse. Der Prinz von Wales und der Graf von Flandern, der Herzog von Cambridge, Lord Palmerston, Lord Panmure, M. Van de Weyer u. A. m. wohnten der Ceremonie bei. — Der nächste geheime Staatsrath (Privy Council) ist auf den 2. Februar festgesetzt und wird die Thronrede zum Gegenstande der Berathung haben. Bei derselben Gelegenheit wird die Liste der Ober-Sheriffs für alle Grafschaften von England und Wales „gestochen" (pricked). Man überreicht nämlich der Königin eine Liste mit drei Kandidaten für jede Grafschaft; der Tradition nach sticht die Königin mit einer goldenen Nadel aufs Geradewohl in's Papier und die durchstochenen Namen sind ernannt. In der Praxis aber trifft die Nadel stets den ersten der drei vorgeschlagenen Namen.

Der Earl of Harewood hatte vorgestern das Unglück, auf der Jagd in Yorkshire sich durch einen Sturz vom Pferde schwer am Kopfe zu beschädigen, und wird, wie man hört, nicht aufkommen. — Lord Ernest Vane Tempest, dieser mißrathenste aller Sprößlinge des Hauses Londonderry, hat seinen Namen wieder einmal durch einen Skandal verherrlicht. Bisher kannte man ihn nur als Wildfang und Raufbold; diesmal erscheint er in einem noch weniger gentlemännischen Licht. Mr. Hancock, der bekannte Juwelier, hatte ihn vor einigen Jahren mit einigen Schmucksachen, als da sind: Hemdknöpfchen, Aermelspangen, einer Uhr, einem Haar-Medaillon und einem goldenen Hausschlüssel (es scheint, die Garde-Offiziere bedienen sich kommentmäßig keiner anderen), auf Borg versehen, und sah sich gezwungen, die Schuld (im Betrage von 150 Pfd. Sterl. 19 Sh.) beim Schatzkammergericht (Court of Exchecquer) einzuklagen. Die Rechnung wurde vor Gericht geprüft und billig gefunden, so wie die gelieferten Artikel als „necessaries", als legitime Bedürfnisse eines jungen Edelmannes, anerkannt wurden. Soweit ließ sich gegen die Schuldforderung nichts einwenden, aber die Heiterkeit des Gerichtshofes über das Haarmedaillon und das goldene Hausschlüsselchen wich einem Eindruck anderer Art, als Se. Lordschaft durch seinen Advokaten seine „infancy" vorschützen ließ. Lord Vane war zu der Zeit, als er den Juwelier anpumpte, noch nicht großjährig gewesen! Mr. Hancock, plaidirte er, hatte kein Recht, ihm zu borgen! Es blieb dem Juwelier nichts übrig, als sich an die Mutter des Kindes, die reiche Marquise von Londonderry, zu wenden, und diese hat ihm aus reiner Großmuth 5 Sh. pr. Pfd. Sterl. angeboten. Daß der edle Lord in den Zeitungen nicht so gut wegkommt, wie bei Gericht, kann man sich denken.

In Devonport ließ die Admiralität vorgestern mit einem von Mr. Clifford erfundenen Apparat zur leichteren und raschen Aussetzung von Schiffsbooten Versuche anstellen, die sehr glücklich ausgefallen sind. Manches Menschenleben könnte gerettet werden, wenn die Boote, die ein scheiterndes Schiff über Bord läßt, nicht so häufig im kritischen Moment umschlügen. Der Apparat ist nicht näher beschrieben; das Experiment aber bestand darin, daß der Dampher „Zephyr" (drei Kanonen) mit der neuen Vorrichtung an seinen Kenterbalken hangend, in größter Geschwindigkeit eine Strecke hin und her fuhr und im vollen Lauf ein Boot genau vor der Einfahrt in den Dock niederließ. Man hört, daß der nach Westindien bestimmte Kriegsdampfer „Indus" (78 Kanonen) mit dem Clifford'schen Apparate versehen werden soll. — Die Vice-Admiräle Sir F. Berkeley und Sir G. Seymour besichtigten vorgestern die in Portsmouth liegende Flotille von Mörser- und Kanonenbooten. Die Inspektion dauerte mehrere Stunden.

London, 26. Jan. Soeben ziehen im Westend starke Arbeiterhaufen, mit Schaufeln und andern Handwerkszeugen in den Händen, durch die Straßen und singen mit feierlicher Stimme, nach der Melodie eines bekannten Kirchenliedes: „Wir sind arbeitslos! Habt Mitleid mit uns und unsern hungernden Weibern und Kindern!" An den geöffneten Fenstern und Ladenthüren sieht man erschrockene Gesichter. Man wirft den Mitgliedern des „Hunger-Parlaments von Smithfield" (wie die armen Leute hier genannt werden) Almosen zu. Zahlreiches Volk begleitet die langsam einherschreitenden Züge. Man spricht von einer Versammlung von 100,000 brodtlosen Arbeitern am Primrose-Hill.

27. Januar. Die heutige „Morning Post" bestätigt, daß die englische Regierung die Nachricht erhalten habe, Persien habe die englischen Bedingungen angenommen. — Die „Times" begrüßt mit Freuden die von dem Kaiser von Oesterreich den Lombarden ertheilte Amestie, und bemerkt, Oesterreichs Macht in Europa sei jetzt größer als jemals.

[Gesetz und Gebrauch hinsichtlich der Preßfreiheit.] Vor dem Queen's Bench-Gericht kam vergangenen Freitag ein an sich unbedeutender Injurienprozeß vor, dessen Ausgang die Zeitungen sehr überrascht hat, weil die Entscheidung den Umfang der englischen Preßfreiheit in Frage zu stellen scheint. Ein Provinzblatt, der „Durham County Advertiser", wurde wegen einer getreuen Berichterstattung eines Meetings belangt, bei welchem ehrenrührige Aeußerungen gegen den Sekretär eines Bischofs u. A. gefallen waren, und Lord Campbell entschied, in Uebereinstimmung mit den andern Beisitzern, gegen das Blatt, indem nach dem bestehenden Gesetz nur die getreue Berichterstattung dessen, was in einem Gerichtshof vorgegangen ist, den Verfasser aller Verantwortlichkeit enthebe, und das Parlament bislang diese Freiheit nicht auf Meetings jeder Art ausgedehnt habe. Lord Campbell fügte sogar hinzu, eine solche Ausdehnung wäre, im Interesse des guten Leumunds von Privatpersonen, kaum wünschenswerth. Ohne die Gesetzkunde einer Autorität, wie Lord Campbell ist, bestreiten zu können, dringen doch mehrere Blätter auf eine Ergänzung dieser Lücke in den Bollwerken der britischen Preßfreiheit, die, wie man aus diesem Falle ersieht, zum Theil nicht gesetzlich, sondern nur gebräuchlich ist.

Italien.

Neapel, 15. Januar. Am 12. Januar, Nachmittags um 4 Uhr, verließ der König plötzlich Neapel, um sich nach Caserta zu begeben. Die Vorbereitungen waren ganz geheim gehalten worden. Der König fuhr in einem Vierspänner und war von einer starken Kavallerie-Escorte begleitet. Er benutzte nicht, wie dies bisher gewöhnlich zu geschehen pflegte, die Eisenbahn. — Das Auftreten der neapolitanischen Polizei ist seit den letzten Wochen willkürlicher denn je. Die Verhaftungen werden fortwährend im Geheimen und auch offen in großer Anzahl vorgenommen. Die Zahl der am 9. und 10. Januar an 15 öffentlichen Orten verhafteten Personen beträgt 340. (?) Dieselben wurden Zwei und Zwei zusammengebunden, nach der Vicaria gebracht und aufs genaueste durchsucht. Am nächsten Tage wurde der größte Theil derselben wieder freigegeben, aber Viele nur, nachdem sie sich schriftlich verpflichtet hatten, keine Kaffeehäuser mehr zu besuchen. Unter den Verhafteten befinden sich Viele, die kürzlich begnadigt worden sind, und diese werden natürlich nicht wieder frei gelassen, so daß die Begnadigungen, von denen in der letzten Zeit so viel die Rede war, de facto wieder eingeschränkt worden sind. (Köln. Z.)

Der „Times" wird aus Neapel vom 11. Januar über die Verhaftungen geschrieben: „Am Abend des 9. Januar drang die Polizei in fünf Kaffeehäuser ein — nämlich in das der Colonna d'Oro in der Toledostraße, das der Piazza di Gerolamini, zwei auf dem Platz Capo di Napoli, und eins in der Vicaria — außerdem in fünf Krämerkneipen und eine Pastetenbäckerei. Ich will Ihnen berichten, was im Café der Colonna d'Oro während meiner Anwesenheit stattfand. In den andern ging es so ziemlich auf dieselbe Art zu. Um 8 Uhr Abends trat der Polizei-Kommissar Gondi in Begleitung einer starken Scharwache von Sbirren und Gendarmen in das Wirthszimmer, stellte Wachen an alle Thüren und begann seine Durchsuchung. Zunächst fragte er sämmtliche Gäste um ihre Namen, die er dann in ein Taschenbuch einschrieb. Ein Franzose, Namens Aillaud, war unter denselben. „Wer sind Sie?" fragte der Polizeikommissar. „Ei, ich habe meinen Namen ganz vergessen", war die Antwort; „allein Sie werden ihn hier finden", und Herr Aillaud überreichte seinen Paß. Der Kommissar biß auf die Lippen und ließ ihn gehen. Dann durchsuchte er die Taschen aller Anwesenden, ließ die Arme der ihm Verdächtigen mit Stricken zusammenbinden, führte sie, geleitet von den Sbirren und Gendarmen, mitten durch die Stadt, und brachte sie in das Gefängniß der Vicaria. Eine große Volksmenge folgte den Gefangenen. Die Kaffeehäuser wurden geschlossen, und an zwei derselben ward ein Zettel angeklebt des Inhalts: „Auf Befehl der Polizei geschlossen." Mehr als hundert Personen wurden auf solche Art verhaftet. Am folgenden Morgen fand man an den Mauern aufrührerische Plakate angeschlagen mit folgenden Worten: „Die Regierung verhaftet die ganze Stadt. Geduld! Die Stunde der Sturmglocke für die Vesper wird kommen." Aus diesen Verhaftungen will die Regierung eine vor den Augen Europas zu entfaltende gerichtliche Untersuchung machen. In der folgenden Nacht waren die Straßen der Stadt verlassen, die Kaffeehäuser leer. Von einem Theil des königlicheu Palastes, von den Theatern San-Carlo und Fonda hatte man, da eine Explosion befürchtet ward, das Gas abgeleitet. Die Theater sollen drei Tage lang, am 11., 12. und 13. Jan. geschlossen werden, um eine Demonstration, die für den 12. Jan., den Geburtstag des Königs, in denselben vorbereitet war, zu umgehen. In Penta, Provinz Salerno, machte ein Mann mit Namen Petrone in einem Kaffeehause gelegentlich einige Bemerkungen über den König. Die Gendarmen wollten ihn deshalb verhaften; allein ein Priester, Bruder Petrone's, zog einen Dolch, griff die Gendarmen an, tödtete einen derselben und verwundete drei. Die ganze Familie verließ nun den Ort und zog sich in die Gebirge.... Hundert Personen werden heut aus dem Gefängniß entlassen, dafür aber werden morgen vielleicht zweihundert Andere verhaftet."

— Aus Sicilien wird ohne Angabe des Datums gemeldet, daß das Kriegsgericht, das den Baron Bentivenga verurtheilte, nun auch den Dr. Guernaro von Cefalu zum Tode verurtheilt habe.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 29. Januar. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte gestern Abend das Stadt-Theater während der ersten Akte des neuen Schauspiels: „Die Armen von Paris" mit Höchstseiner Gegenwart und gab heute Mittag auf dem Schlosse ein Diner, zu dem etwa 20 Personen eingeladen waren.

Heute Abend findet bei dem Erb-Ober-Landmundschenk von Schlesien, Grafen Henckel v. Donnersmarck Exz., eine solenne

---

einem Winkel zum andern durchwandert, sich in den Charakter des Volkes vollständig hineingelebt, und konnte unsere Ungeschicklichkeit gar nicht begreifen, die uns in alle diese Miseren, wovon er ein schadenfroher, stummer Zeuge gewesen, gebracht. Doch aber wußte auch er keinen Rath, als es im Gasthof zur letzten Entscheidungsschlacht kam, und das ganze Geheimniß, weshalb er selbst meist unbelästigt durch Italien zog, bestand darin, daß er das omnia mea mecum porto gründlich realisirte, und außer einem kleinen, um die Schulter zu schnallenden Nachtsacke ohne alles Gepäck reiste. So konnte ihm freilich die Fachinwelt nichts anhaben, sondern strafte ihn, wenn er irgendwo ankam, lediglich mit kalter Verachtung.

Der unglückliche Einspänner war jetzt — außer dem Gepäck — mit sechs Menschen befrachtet. Das ist aber echt neapolitanisch. Die winzigsten Karren schleppen oft 12 bis 14 Personen fort, die sich mit solcher Kunst in den engen Raum theilen, daß das Ganze doch noch immer den Eindruck graziösen Komforts macht. Was für malerische Gruppen kommen uns auf solchen Fuhrwerken nicht entgegen?! Scenen dieser Art sind so vielfach abgebildet, daß es näherer Beschreibung nicht bedarf, um sie anschaulich zu machen.

In der Villa di Roma, die auf dem Quai S. Lucia dicht am Meere und dem Vesuv schräg gegenüber liegt, war kein Unterkommen mehr zu finden; wir mußten daher nach dem benachbarten Hotel de Russie fahren, wo wir endlich nach abermaliger langer Kapitulation für 10 Carlini pro Tag zwei kleine Stuben im 3ten Stock mit einer Vesuv-Aussicht eroberten, die mehr als beschränkt genannt zu werden verdiente. Man erblickte den Feuerberg nämlich aus dem einen Balkon-Fenster dieses Quartiers nur dann, wenn man sich so weit hinaus bog, daß man hinunterzupurzeln Gefahr lief. Hatte man seinen Körper aber in diese bedenkliche Situation gebracht, so kam das Meteor wirklich hinter einer Mauer des gegenüberliegenden Hauses ein wenig hervor, und man fühlte sich mit dem Preise versöhnt. Auch vom Meere hatten wir eben nur so viel vor uns, um uns zu erinnern, daß Neapel überhaupt eine Seestadt sei. Sonst aber waren die Zimmer reinlich, die Betten gut und die Preise im Verhältniß zu denen anderer neapolitanischer Gasthöfe noch immer moderirt zu nennen; denn in der That ist Neapel eine der theuersten, wenn nicht die theuerste der italienischen Städte für den Fremden, während der Lazzaroni dort fast umsonst lebt. Italien bietet in dieser Beziehung das umgekehrte Verhältniß zu Deutschland dar: während bei uns im Allgemeinen die Theuerung zunimmt, je weiter man nach Norden kommt, so ist es dort die südliche Richtung, welche die Preise steigert. Allerdings sind aber auch die ersten Hotels in Neapel, wie della Vittoria, Hotel des Princes, delle Crocelle (sämmtlich in S. Lucia am Meere gelegen), von einer außerordentlichen Eleganz, die man in Rom z. B. und auch in Mailand, Venedig und Florenz nirgends findet; nur die genuesischen mögen ihnen einigermaßen die Stange halten.

Doch ich anticipire, und vergesse, daß ich, ehe ich zu so ruhigen Betrachtungen gelangen konnte, erst noch manche Passagier-Qualen mit dem auf dem Posthof aufgelesenen Menschentroß, der uns natürlich bis in unsere Zimmer verfolgte, zu bestehen gehabt habe. Den Kommissionär gelang es, trotz seines feingebürsteten Huts, ohne eine Gratifikation hinauszuwerfen; doch revanchirte er sich für diese Behandlung dadurch, daß er mir — wie ich allen Grund habe zu vermuthen — einen großen schwarzseidenen Reise-Shawl wegstibitzte; wenigstens war letzterer mit ersterem verschwunden. Der Kutscher beanspruchte doppelte Bezahlung, indem er für die Fahrt nach Villa di Roma engagirt gewesen, und nach dem — quer gegenüber liegenden Hotel de Russie habe fahren müssen. Zum Schluß fing auch der Facchino della casa (Hausknecht) noch an Spektakel zu machen, weil es seines Amtes gewesen sei, unser Gepäck von der Droschke auf die Stube zu besorgen, und er nicht dafür könne, wenn wir dies Geschäft einem unberufenen Ragazzo aufgetragen hätten. Als wenn wir überhaupt bei der ganzen Affaire je Zeit gehabt hätten, Aufträge zu ertheilen, und unsern Willen zur Geltung zu bringen! Genug — es schlug 8 Uhr, als wir endlich unsere mühsam eroberten Zimmer zu verriegeln im Stande waren, und uns völlig erschöpft in der längst ersehnten Einsamkeit befanden.

Trotz der großen Ermüdung drängte es uns indessen doch noch hinaus, denn der Abend war klar und mondhell, und Neapel ist nur draußen zu genießen. Wir wandten unsere Schritte zunächst nach dem eleganten Café de l'Europe am Largo del Palazzo oder der Piazza di Ferdinando, dem großen Schloßplatze, wo wir einige schon früher aus Rom abgefahrene Freunde trafen, die sich uns als Führer zu einer kleinen Nachtwanderung anboten. Nachdem wir uns an vortrefflichem Eis, das nirgends so gut ist, als hier, gelabt, zugleich jedoch Gelegenheit gefunden, den im Café herrschenden Zugwind — ein Fehler fast aller welschen Anstalten dieser Art, zumal in den Seestädten — auf das Unangenehmste zu empfinden, machten wir uns auf, und gingen die vielfach gewundene S. Lucia mit ihren himmelhohen weißgetünchten Häusern, hinab zu den herrlichen Gärten der Villa Reale, dem unmittelbar an das Meer stoßenden Spaziergange der schönen Welt Neapels. Hier schwärmten wir uns in die reizenden Contouren des Golfo di Napoli hinein, begrüßten Capri, Ischia, den Vesuv, die lachende Küste des lieblichen Sorrent, die seeumspülten Steinmassen des Castello nuovo und vecchio, und beteten andachtsversunken, brünstiglich um gutes Wetter für die folgenden Tage. Es ist Sache der Dichter und Maler, die Zauberreize des Golfs von Neapel, diese zugleich graziöse und imposante Mischung von Bergen, Orangenwäldern, Felseneilanden, Ortschaften, Forts, Kirchen und Ruinen, welche dieses einzige Amphitheater schmücken, zu schildern: der schlichte Prosaiker schaut schweigend in das Meer der Odyssee und Aeneide hinab, und, indem er sich der unvergeßlichen Scenen erinnert, deren Zeugen diese seligen Gestade gewesen, fühlt er sich wie zu Hause in einem Paradiese, dessen erhabene Schönheit selbst die Jahrtausende zu zerstören nicht im Stande gewesen sind.

[General Menou.] Der Herzog von Ragusa giebt in dem jüngst erschienenen Bande seiner Memoiren eine Charakteristik des Generals Menou, unter dessen Befehlen Marmont in Egypten stand, und dessen Name sich bekanntlich an den Verlust Egyptens für Frankreich knüpft. „Menou — sagt Marmont — war damals 48 Jahre alt. Er hatte in der konstituirenden Versammlung eine ehrenhafte Rolle gespielt, und in den Krisen der Revolution eine große Mäßigung an den Tag gelegt. Ohne jedes militärische Talent, aber nicht ohne Bravour, hatte er am 13. Vendémiaire durch seine schlechten Dispositionen das Schicksal des Convents in Frage gestellt, als zuerst Barras und dann Bonaparte die Leitung übernahm; er wurde angeklagt und vor Gericht gestellt. Der General Bonaparte, der seine Unschuld kannte, rettete ihn, und daher stammte sein Entschluß, seinem Retter nach Egypten zu folgen, wo er, zum Unglück für die Armee, nach dem Tode Kleber's, der älteste Generaloffizier war. Geistvoll und munter, war er ein angenehmer Erzähler, obgleich er stark log, und es mangelte ihm nicht an einer gewissen Bildung; sein Charakter war der seltsamste von der Welt, er streifte an Narrheit. In Kleinigkeiten außerordentlich thätig, konnte er sich nie zu dem Entschluß einer großen That erheben. In seinem Zimmer unaufhörlich mit Schreiben beschäftigt, und immer in Bewegung, jeden Tag zu Pferd, um einen Spazierritt zu machen, konnte er nie dahin gelangen, sich zu etwas Nützlichem oder Nothwendigem anzustrengen. Als der General Bonaparte nach Syrien abging, übergab er ihm das Kommando von Kairo; Bonaparte war

Assemblee statt, zu welcher Se. kgl. Hoheit die Einladung anzunehmen geruht hat.

§ **Breslau,** 29. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Wenn das äußere Verkehrsleben durch die rauhe Januar-Witterung mannigfache Unterbrechungen erleidet, so nimmt das gesellige Leben in den Salons und den öffentlichen Lokalen einen desto mächtigeren Aufschwung, welcher in gegenwärtiger Saison einen besonders glänzenden Charakter erhält. Am vergangenen Sonnabend hatte der akademische Musik-Verein in den eleganten Räumen des Kutzner'schen Saales ein studentisches Ballfest mit Konzert arrangirt, an dem sich Professoren, Studirende und ein herrlicher Damenflor betheiligten. — Gleichzeitig fand der Ball der „konstitutionellen Ressource im Weißgarten" statt, wobei sich eine gemüthliche Tanzgesellschaft in dem bestmöglichst mit dem entsprechenden Komfort ausgestatteten Glassaale vereinigt hatte. — Bei dem letzten Montags-Konzerte der „Neuen städtischen Ressource" im Schießwerder erfolgte die Verloosung zum Besten des Bürger-Rettungs-Instituts, des Augusten-Hospitals und der Kleinkinder-Bewahr-Anstalten, für welchen Zweck etwa 1700 Loose abgesetzt waren. Der durch freiwillige Beiträge auf 300 Thlr. erhöhte Ertrag soll unter die genannten Anstalten gleichmäßig vertheilt werden. Nach dem Konzerte der Neunzehner-Kapelle, welches durch einige Gesangs-Vorträge der akademischen Liedertafel gewürzt wurde, blieb die jüngere Gesellschaft bei einem heiteren Tanz-Vergnügen noch bis nach Mitternacht zusammen. — Wie wir hören, wird die am 2. Februar bevorstehende Theater-Redoute, zu der heute wiederum durch wahre Riesen-Plakate an den Straßenecken eingeladen wird, außerordentlich zahlreich besucht sein und, wie bereits früher angedeutet, eine Menge der interessantesten Ueberraschungen bieten. Unter den Quadrillen dürfte die aus dem „Maskenball" bekannte Zwerg-Polka mit neuen Variationen und eine pikante Darstellung der Schweizerfrage allgemeines Interesse erregen. Nicht minder anziehend möchten die jetzt in der Theater-Konditorei ausgestellten Gewinne wirken, welche, für die großartige Verloosung bestimmt, sicherlich jeden Beschauer herausfordern werden, bei dieser Redoute sein Glück zu versuchen.

⊠ [Propst Schmeidler.] Heute Donnerstag den 29. d. M. erfolgte in der St. Bernhardinkirche in den Morgenstunden von 9 bis 11 Uhr die feierliche Einführung und Installation des bisherigen Seniors, Herrn Karl Hermann Schmeidler, als Propst an derselben Kirche. Durch feierliches Glockengeläute wurde das würdige Kirchenfest begonnen. Der Altar und seine nächsten Umgebungen war mit Blumen und Guirlanden und bunten Kränzen festlich verziert, die Stufen des Altars mit reichen Draperien belegt, der Altar selbst prächtig geschmückt. Das Schiff der Kirche hatte sich dicht mit Gläubigen gefüllt; denn das Fest war ein seltenes.

Von Seiten der Stadt waren erschienen: Herr Ober-Bürgermeister Geh. Regier.-Rath Elwanger, Bürgermeister Bartsch nebst mehreren Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten, ferner Mitglieder des Kirchen-Kollegiums mit dem Ober-Vorsteher Herrn Stadtrath Barretzki.

Geleitet von zwei städtischen Amtsdienern und geführt von dem Konsistorialrath Herrn Heinrich trat Herr Propst Schmeidler vor den Altar. Ihm folgten die Geistlichen der evangelischen Kirchen und die Mitglieder des Magistrats. Nach dem Liede: „Herr bleib' mit deiner Gnade" hielt Herr Konsistorialrath Heinrich die Festrede und überreichte dem neu ernannten Propst die Urkunde seiner Bestallung, indem er ihm die Worte des Apostels zurief: „Wer ein Bischofsamt begehrt, der begehrt ein köstlich Werk." Er führte ihm die Pflichten und die erhöhten Amtsthätigkeiten seines neuen Standes vor die Seele und bekundete, daß der Neuerwählte nicht blos in Breslau, sondern auch in der Provinz als der würdigste für dieses wichtige Amt befunden worden sei.

Nach einer darauf folgenden Fest-Cantate trat Herr Schmeidler vor den Altar und sprach in warmen, tiefgefühlten Worten zu seiner Gemeinde, die er so lieb gewonnen, zu seinen Amtsbrüdern, die mit ihm arbeiten im Weinberge des Herrn, zu den ehrwürdigen Vätern der Stadt, die ihn mit der Uebergabe dieses Amtes so geehrt. Er bekannte, wie es seine heilige Pflicht sei, die Lehre Jesu, das Evangelium ohne Menschenfurcht und frei und laut zu verkünden, und wie er sich hier wiederum an das Wort des Apostels halte: „Ich muß das Evangelium verkünden; wehe mir, wenn ich es nicht thue!"

Alle Anwesenden waren sichtlich gerührt und selbst der Priester war von der Feier dieser Stunde tief ergriffen.

Herr Konsistorialrath Heinrich segnete hierauf den neuen Propst im Namen dessen, der ihn zu diesem Amte geführt. Gebet und Gesang machte den würdigen Beschluß. Geistlichkeit, so wie die Behörden der Stadt beglückwünschten Herrn Schmeidler auf das Herzlichste.

An Herrn Schmeidlers Stelle ist Herr Diakonus Dittrich zum Senior an der Pfarrkirche zu St. Bernhardin ernannt.

⊠ [Breslau und seine Wohlthätigkeits-Vereine.] Es wird im lieben schlesischen Vaterlande keinen zweiten Ort geben, in welchem so der Armen und Hilfsbedürftigen gedacht, so viel für die ärmeren Brüder und Schwestern gethan wird, als gerade in Breslau. Die Wohlthätigkeit unserer Stadt hat besonders in den letzten Monaten unzählige Seufzer gestillt, unzählige Thränen getrocknet. Abgesehen von der großen und mit vielen Opfern und Kosten zu verwirklichenden Thätigkeit der städtischen Anstalten selbst, die sich nach allen Seiten in weitem Maßstabe kund gibt und anerkennenswerth täglich Großes leistet, dürfen wir nur einen, wenn auch flüchtigen Blick auf die fast unzähligen Vereine werfen, die in Breslau seit kurzer Zeit entstanden und das Werk der Menschenliebe und Barmherzigkeit ämsig und eifrig betreiben. Man muß nicht glauben, daß die Bezeichnung: „Mitglied dieses oder jenes Vereins" eine bloße Farce, eine leere Redensart sei, eine Feder, mit der man sich schmückt, um nach außen zu glänzen — unsere Wohlthätigkeitsvereine führen ihren Namen im wahren Sinne des Worts; denn sie bestehen aus Gliedern, die freiwillig zusammengetreten, die gern und liebevoll das schwere Amt und die vielseitigen Geschäfte übernommen haben. Am weitesten in der Stadt verbreitet und am thätigsten wirkend steht der St. Vincenz-Verein oben an. Seine Hilfe ist nicht blos eine momentane, sondern eine schnelle und andauernde. Jeder Stadttheil hat seinen Bezirks-Kommissarius, der mit seinen Mitgliedern die Dachstuben der Armen durchsucht und oft, wo die Noth am höchsten, mit der Hilfe zur rechten Zeit kommt. Nicht Einzelne, sondern ganze Familien werden mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken versorgt und durch passende Arbeitsanweisung in bessere Verhältnisse gebracht. Der Arme-Kinder-Verein, dessen erfreuliche Berichte wir schon so oft in diesen Blättern gelesen, handelt nach dem Wort des Herrn: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!" Die Repräsentanten dieses Instituts sammeln ohne Unterlaß die Gaben der Liebe ein, sorgen für Unterbringung der elternlosen Kleinen in brave, religiöse Familien, achten auf ihren Schul- und Religions-Unterricht, und was die Eltern selbst nicht gethan hätten, das thun sie in Liebe und Edelmuth. Der Pfennigverein legt ein blankes Scherflein zu dem andern, und hat die christliche Nächstenliebe ein kleines Sümmchen zusammengetragen, da wird hier und da eine Lücke ausgefüllt, hier und da ein heißer Schmerz gestillt, eine brennende Wunde geheilt. Zwar sind viel Pfennige nöthig, um nur Erkleckliches zu leisten, aber Krümchen bringen Brodt, wenn nur Ordnung in der Haushaltung gehalten wird. Einen Pfennig gibt Jeder gern! Der Königin Elisabet-Verein schreitet in seinem Wirken segensreich fort, wenn auch im Stillen, doch so, daß sein Balsam nicht minder heilend auf die Menschen-Herzen träufelt. Der „Hilfs-Verein" ist durch die ganze Stadt verbreitet und hat schon insofern Gutes geschaffen, daß die übertriebene unverschämte Bettelei nicht mehr so grassirt, als früher. Die allgemeine Landesstiftung für alte Krieger aus den Jahren 1813—15 ist wie ein Phönix verjüngt emporgediehen. Ihr Segen breitet sich herrlich über die Stadt aus, und der vergangene Neujahrstag hat mit seinen reichen Geldspenden das alte Herz manches greisen Kriegers erfreut und ihn erinnert, daß das Vaterland seine Großthaten dankbar anerkenne und ehre und belohne. So arbeitet der Wohlthätigkeitssinn unserer Stadt durch alle Schichten ernst und unaufhaltsam fort, und wenn einerseits der Beschenkte die Segnungeu dieser Wohlthaten dankbar anerkennt, so muß andererseits der Geber in seinem Herzen eine süße, heilige Genugthuung fühlen.

P. C. Der Gewerbe-Betrieb im Regierungs-Bezirk Liegnitz zeigte, wie uns von dort mitgetheilt wird, auch in den beiden vergangenen Winter-Monaten im Ganzen eine erfreuliche Regsamkeit. Namentlich mangelte es der Weberei, dem Hauptgewerbe in den höher gelegenen Kreisen, nicht an Beschäftigung, während zugleich der niedrigere Preis der Lebensmittel die Existenz der Familien erleichterte. Weniger günstig waren die Spinner gestellt, denen es zur Anfertigung des sehr gesuchten Handgarns zum Theil an dem nöthigen Material fehlte. Die Kohlengruben befinden sich im starken Betriebe. Durch die Eröffnung der Liegnitz-Königszelter Eisenbahn ist dem Absatz der Kohlen eine wesentliche Erleichterung zu Theil geworden. In Marklissa hebt sich die Wollenwaaren-Fabrik der Gebrüder Walter nicht unbedeutend. Eben so machen die Pappwaaren-Fabrik von Fellgiebel in Schönberg und die Thonwaaren-Fabrik von Augustin zu Lauban gute Geschäfte.

□ **Schweidnitz,** 28. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Unser Gymnasium feierte am 26. d. den Gedenktag an seine Gründung durch einen Festakt in der Aula des hiesigen Gymnasialgebäudes. Herr Ober-Lehrer Rösinger hielt die Festrede, in welcher auf diejenigen Gesichtspunkte hingewiesen wurde, welche neben der Bildung des Geistes im Sinne der Humanität festgehalten werden müssen. Sodann trug der Herr Direktor Dr. Held die Urtheile über die eingegangenen Arbeiten der Schüler über die im vorigen Jahre gestellten Preisaufgaben vor und proklamirte die Namen der Schüler, welchen der Preis zuerkannt worden war. In seinen Schlußworten legte er die größtmöglichste Betheiligung an den neuen Preisaufgaben den Schülern auf das Eindringlichste an's Herz. Künftiges Jahr wird, so viel uns bekannt ist, das Gymnasium das Fest seines 150jährigen Bestehens feiern. — An Stelle des zum Stadtrathe gewählten Stadtverordneten, Lotterie-Ober-Einnehmers Scholz, ist in der engern Wahl am 26. d. der Maurer-Meister Wolf gewählt worden. Die Betheiligung der Wähler an diesem Wahlakte ist in Folge der statutarischen Bestimmung über die wegen unentschuldigten Ausbleibens größer, als früher, gewesen, doch beträgt die Zahl der Ausgebliebenen noch über die Hälfte, und es wird, da zwei Wahltermine abgehalten worden sind, vielleicht schon jetzt gegen einzelne Wähler das Statut in Kraft gesetzt werden. — Das Schwur-Gericht hat am 27. d. M. die Sitzungen der letzten Periode geschlossen. — Es scheint nicht, daß seitens der hiesigen Stadt gegen die Einführung einer Gebäudesteuer, wie solche durch Gesetzentwurf bei dem Landtage in Antrag gebracht worden ist, eine Petition eingereicht werden wird.

s. **Striegau,** 28. Januar. Heute erfolgte hier in der evangelischen Kirche die Wahl eines zweiten Pastors. Dem Wahlakt ging Gottesdienst voran. Von 710 stimmberechtigten Mitgliedern der evangelischen Gemeinde hiesiger Stadt waren 307 giltige Stimmzettel abgegeben worden; es erhielt die Mehrheit von 162 Stimmen Herr Pastor Lummert zu Liebau. Derselbe ward daher als zweiter Pastor proklamirt, da die Annahme von seiner Seite wohl zu erwarten steht. Gegenkandidat war Herr Kreis-Vikar Besser zu Tiefhartmannsdorf, Kreis Schönau, welcher 117 Stimmen erhielt. Die übrigen Stimmen fielen auf die Herren Kreis-Vikare Bernstein und Ulbrich und die Herren Predigtamts-Kandidaten Schröder und Weber. Der Wahlkampf kann wohl als ein heißer bezeichnet werden, wie dies auch das Stimmenverhältniß zeigt, und wir machten hierbei die Wahrnehmung, daß Personen sich zu eifrigen Agitationen herbeiließen, denen sonst nichts weniger am Herzen liegt, als die Interessen der Kirche. — Möchte die Bestätigung des Neugewählten höheren Orts schleunigst erfolgen und dieser sein Amt hierorts recht bald antreten, damit unser Pastor prim., Herr Bäck, welcher seit längerer Zeit die vielen Amtshandlungen beider Pfarrämter zum größten Danke der Gemeinde, als deren treuer Hirte allein übernommen, baldmöglichst einen thätigen Mitarbeiter zur Seite bekomme.

(Notizen aus der Provinz.) * Oppeln. Wegen des andauernden gelinden Wetters hat sich die königl. Regierung veranlaßt gefunden, den Schluß der kleinen Jagd für unsern Regierungsbezirk auf den 4. Februar festzusetzen.

† Gleiwitz. Der Jahresbericht des Frauen-Vereins zur Unterstützung armer kranker Wöchnerinnen und deren Kinder ist soeben erschienen. Die Summe der Einnahmen betrug 108 Thlr. 27 Sgr., die der Ausgaben 95 Thlr. 22 Sgr., wonach ein Bestand von 13 Thlr. 5 Sgr. blieb.

△ Görlitz. Unter der Redaktion des Gründers und bisherigen Präsidenten des hühnerologischen Vereins, der jetzt gegen 1200 Mitglieder zählt, soll im Verlage von G. Heinze u. Comp. eine hühnerologische Monatschrift mit Illustrationen erscheinen, deren Prospektus nächstens ausgegeben wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wien, 28. Januar. [Die Tantieme der Kreditanstalt.] Gestern Abend fand eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Kreditanstalt statt, die bis halb 12 Uhr dauerte.

Ueber die gefaßten Beschlüsse wird mit Bestimmtheit Folgendes erzählt:

Die Dividende ist auf zwölf Gulden per Aktie festgestellt.

Der Gesammtbetrag der an die Aktionäre zu vertheilenden Summe ist 3,600,000 Fl.

Außerdem werden 10 pCt. in den Reservefonds gelegt im Betrage von 415,000 Fl.

Das Interessanteste der Sitzung ist, daß der Verwaltungsrath und die Direktion beschlossen haben, auf die Hälfte der Tantieme sowohl für das abgelaufene Jahr als auch für die Zukunft zu verzichten und bei der Generalversammlung die nöthige Abänderung der betreffenden Statuten zu veranlassen. (Ostd. Post.)

* **Oberschlesien, 22. Jan.** Der Bergbau- und Hüttenbetrieb welcher in einem bedeutenden Theile hiesiger Gegend den Mittelpunkt allen industriellen Lebens bildet, beginnt mit jedem Jahre umfangreicher zu werden und verbreitet einen steigenden Geschäftsverkehr selbst nach früher in dieser Beziehung wenig belebten Gegenden. Für alle großartigen Unternehmungen treten Aktien-Gesellschaften ins Leben, die mit ihren bedeutenden Kapitalien sowohl neue Anlagen schaffen, als auch schon bereits bestehende in ihren Bereich zu ziehen suchen. Im Laufe d. Mts. hat die „Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhütten-Betrieb" von dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck den größten Theil dessen Galmei- und Kohlengruben, sowie einige Zinkhütten, für den Preis von 2½ Mill. Thaler angekauft, und hat sich der Verkäufer von den überlassenen Gruben nur bei der Galmei-Grube zu Scharlei, welche das schlesische Kalifornien genannt werden könnte, 8 Kuxe reservirt. Die genannte Gesellschaft, deren Haupt-Aktionäre ursprünglich belgische und zum Theil auch französische Kapitalisten waren, und die deshalb auch noch jetzt hier die belgische Gesellschaft genannt wird, hat erst vor einigen Jahren in Oberschlesien Galmei-Gruben und Zinkhütten zu erwerben begonnen und hat seitdem schon ein bedeutendes Terrain in der Berggegend Oberschlesiens für ihre Wirksamkeit gewonnen. Gegenwärtig beabsichtiget diese Gesellschaft, welche bisher nur die Zinkproduktion betrieben hat, nunmehr auch die Eisenproduktion in die Hand zu nehmen. Wie verlautet, soll es in Absicht dieser Gesellschaft liegen, eine große Anzahl von Hochöfen zur Gewinnung von Roheisen in Oberschlesien aufzubauen, und hierzu auch Eisenerzgruben zu erwerben. Hierdurch wird gleichzeitig für die kommerzielle Spekulation, die mit den unterirdischen Gütern einen gleichen Handel, wie mit jeder andern Waare treibt, ein weites Feld geöffnet, die mit Hast durch Ankauf oder Kontrakte bei allen Grundstücken, namentlich bei bäuerlichen Besitzungen sich in die Rechte zur Förderung von Erzen zu setzen sucht, um hernach jenes Recht wieder an die eigentlichen Konsumenten mit Gewinn abzutreten. Freilich lassen hierbei auch oft

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

fast fünf Monate fort, und erst acht Tage vor seiner Rückkehr traf Menou in Kairo ein. Als er nach dem Verlust Egyptens in Marseille landete, hätte man denken sollen, daß er nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sich zu verantworten; statt dessen blieb er, ohne irgend einen Schritt zu thun, länger als vier Monate in Marseille. Als später Bonaparte, als erster Consul, ihm die Verwaltung Piemonts übertrug, verzögerte er seine Abreise von Tag zu Tag sechs Monate lang, und er reiste schließlich nur deshalb, weil sein Freund Maret ihn eigenhändig in seinen mit Postpferden bespannten Wagen setzte. Als er von der Verwaltung Piemonts abtrat, fand man in seinem Kabinet neunhundert Briefe, welche gar nicht geöffnet waren. Immer und überall derselbe, wurde er doch fortwährend wieder verwandt. In Venedig, dessen Gouverneur er war, verliebte er sich sterblich in eine berühmte Sängerin, in die Colbran, die später Rossini's Frau geworden, und lief, zum Gelächter aller Welt, durch ganz Italien hinter ihr her. Er hatte, ebenfalls in Venedig, geträumt, er sei Großkreuz der Ehrenlegion und Commandeur der eisernen Krone, und er hatte die Dekorationen beider Orden angelegt und trug sie fünfzehn Monat lang. Immer voller Schulden, und zwar Läpperschulden (dettes criardes), oft bis zum Betrage von 300,000 Francs, und mehrmals von Bonaparte gedeckt, konnte er sich nicht entschließen, irgend etwas zu bezahlen, während er Alles hingab, was er hatte. Ich habe gesehen, wie er einem arabischen Scheik eine Uhr im Werthe von 3000 Francs zum Geschenk machte, während sein Kammerdiener für zehn Jahre seinen Lohn zu fordern hatte. Heftigen Temperamentes, wie er war, schlug er in Turin einen seiner Lieferanten, der ihn um Geld bat, mit einem Scheit Holz nieder. Seine Heirath mit einer Türkin war die seltsamste Geistesverirrung und machte ihn zur Fabel der Armee und zum Gespött des Landes. Er war ein extravaganter Mensch, ein ab und zu amüsanter Narr, aber eine wahre Plage für Jeden, der unter ihm stand. Die Zuneigung Bonaparte's zu ihm, und seine Beharrlichkeit, ihn zu verwenden, schrieb sich daher, weil er bei seinem Abgang von Egypten ihm treu geblieben war und sich jederzeit an die Spitze seiner Freunde gestellt hatte. Bonaparte vergaß einen Beweis der Anhänglichkeit niemals; das ist das ganze Geheimniß seiner Nachsicht gegen ihn."

⊙ **Breslau,** 29. Januar. [Theater.] Gestern ging zum Benefiz des Herrn Lebrun das Schauspiel: Die Armen von Paris, zum erstenmal in Scene. Es ist von der Mache der seiner Zeit so beliebten tendenziösen Volksdramen wie: „Marie Anne, oder die Mutter aus dem Volke"; „die Tochter des Bajazzo"; „der Lumpensammler" u. s. w., welche sämmtlich den Zweck hatten zu zeigen, daß alle Tugend und aller Edelmuth, selbst die Feinheit der Empfindung, in die Lumpenwelt des Proletariats sich geflüchtet habe.

Damals standen dem Proletariat in Frankreich mehrere privilegirte Stände gegenüber, von denen in jenen Stücken jeder sein Theil abbekam. Seit 1848 hat sich das geändert. Die Privilegirten sind die Millionäre, und sie allein hat sich daher auch die zürnende Volksmuse zum Opfer ausersehen, und da es allerdings schmerzlich ist, kein Millionär zu sein, so ist begreiflich, daß die Volksmuse gewaltig schimpfen muß, bevor sie ihr Herz erleichtert fühlt.

Die Franzosen nennen solche Stücke, in welchen der gerade am meisten beneideten Gesellschaftsklasse jede mögliche Niederträchtigkeit angesonnen wird — moralisch; wie Dumas Sohn auch seine Lorettenstücke moralisch nennt. Das vorliegende Stück ist indeß auch für die deutsche Bühne moralisch, insofern es von zwei Gaudieben eröffnet wird, von welchen am Ende nur Einer übrig bleibt, den der Andere auf die Galeeren bringt.

Wie so das zugeht, zu erzählen, wäre zu langweilig, da es selbst für die Darstellung unserer Regie so langweilig schien, daß er auf die gedankenloseste Weise die Mittelglieder, welche auch nur den äußerlichsten Zusammenhangsfaden bildeten, herausgeschnitten hat. So z. B. wird am Schlusse des dritten Akts ein junger Mensch, Namens André, mit einem Gehalt von mehreren 1000 Franks nach Amerika geschickt, und im vierten Akt finden wir ihn Arbeit suchend, als Bettler, in Paris, ohne daß uns Jemand auch nur mit einem Sterbenswörtchen sagte, wie er in diese Lage gekommen.

Indeß bei einem solchen Stück kommt es auf Zusammenhang nicht an: der Effekt der Situation entscheidet, und an grauslichen Effekten ist kein Mangel. — Daß man sich dabei oft von der frappantesten Naturwahrheit betroffen fühlt, ist wahr; indeß ein Buckliger, ein Lahmer, ein Blinder ist auch ein Mensch — aber eine Versammlung von Krüppeln stellt doch nicht die Menschheit dar.

Der Eindruck, welchen man daher durch das Stück empfängt, ist ein überaus peinigender, und wäre gar nicht auszuhalten, wenn nicht ein im Vorspiel verloren gegangener und von dem einen Gaudieb heimlich eingesteckter Depositen-Schein als rettende und rächende Vorsehung über den späteren fünf Akten schwebte, um schließlich die Guten zu belohnen und den ungebesserten Verbrecher zu strafen.

Was die Darstellung anbelangt, so kann diese bei der Rohheit der dichterischen Ausarbeitung, bei dem vollständigen Mangel motivirender Vorarbeit und dem brutalen Hinarbeiten auf den grassen Effekt nur in einer möglichst grellen Farbengebung bestehen, was denn auch Herr Lebrun, welchem diese Aufgabe mit der Partie des Planterose hauptsächlich zufiel, mit großer Wirkung zu Stande brachte.

Von den übrigen Darstellern erwähnen wir noch besonders Herrn Härting, welcher die Scene, worin er von seiner Jugendliebe Abschied nimmt, ganz vortrefflich gab, indem er den Widerstreit der auf ihn einstürmenden, kontrastirenden Empfindungen mit einer Naturwahrheit zur Anschauung brachte, welche leider nicht immer seine Sache ist. Uebrigens führten auch die Herren Schwemer, Weiß und Jürgan, sowie die Damen Claus, Weiß, Schindelmeisser ihre resp. Partieu mit anerkennenswerthem Geschick aus, soweit ihnen eben Gelegenheit zu einer Geltendmachung ihres Talents geboten war, und die Scenirung zeigte das lange Zeit vermißte Streben, nicht den Brettern allein die Aufgabe: die Welt zu bedeuten — zu überlassen, sondern solche auch der Gruppirung und Bewegung der stummen Personen in den Straßen-Scenen einzuimpfen.

Das Haus war schwach besetzt, und nach der Aufnahme des Stücks zu schließen, dürfte dasselbe nicht viel Wiederholungen erleben.

Breslau. [Czerwenka's evangelischer Glaubensbote für Oesterreich], die beste protestantische Zeitschrift des Kaiserreichs, urtheilt im Jahrg. 1856 über das Dr. Böhmer'sche System des christl. Lebens folgendermaßen: „Das Buch ist voll Geist; ein Gedanke hängt an dem andern so innig, daß es kaum zu wagen wäre, auch nur einen Satz herauszureißen, ohne den Zusammenhang und somit das Verständniß zu stören. Die Beweisführung ist größtentheils schlagend, und die Resultate (sind) oft überraschend; die Polemik ist scharf und glücklich, zeigt aber, daß der Herr Verfasser nicht nur ein Buch über das christliche Leben zu schreiben versteht, sondern dieses Leben auch in seinem Herzen trägt. Wir wünschen dem Buche weite Verbreitung und reichen Segen; Theologen von Fach, die in der Seelsorge wirken, werden manche treffliche Winke darin finden, da es durch und durch auf christlichem Boden steht". †

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 49 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 30. Januar 1857.

(Fortsetzung.)

viele Rustikalen das Fett ihrer unterirdischen Nutzung zur Beute der Spekulation werden, und behalten von den Tausenden, welche die Unterfläche ihres Besitzthums hervorzaubern, mitunter nur einen unbedeutenden Theil als Verkaufspreis.

[Erleichterung im Verkehr mit russischem Papiergeld.] Es dürfte bekannt sein, daß russisches Papiergeld außerhalb der Grenzen Rußlands gar keinen Werth hat, und daß es, wenn es ja hinausgeht, zurückgeschmuggelt werden muß, um wieder zur Geltung zu gelangen. Wie man nun vernimmt, soll ein soeben erschienener Ukas das Aus- und Wiedereinfuhrverbot russischer Papiere aufgehoben haben. Brody, woher diese Nachricht stammt, sieht in der neuen Verordnung die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches.

† **Breslau**, 29. Januar. [Börse.] Die heutige Stimmung unserer Börse kann nur als eine sehr flaue bezeichnet werden, denn sowohl Eisenbahn- als Bankaktien wurden niedriger verwerthet. Bedeutend im Preise wichen österr. Credit-Mobilier; gestern wurden diese mit 146 bezahlt, heute blieben sie zu 142 übrig. Dessauer Prämienanleihe war bei $102\frac{1}{2}$ gesucht. Das Geschäft zeigte sich im Allgemeinen nicht sehr umfangreich. In Fonds keine wesentliche Veränderung.

Darmstädter B. $127\frac{1}{3}$ bezahlt, Luxemburger 99 Br., Dessauer 98 Br., Geraer $106\frac{1}{4}$ Gld., Leipziger 95 Br., Meininger $97\frac{1}{4}$ Gld., Credit-Mobilier $145\frac{1}{2}$—145 bez. und Gld., Thüringer 101 Br., süddeutsche Zettelbank $106\frac{1}{2}$ Br., Koburg-Gothaer $88\frac{1}{2}$ Br., Commandit-Antheile 117 Br., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 106 Br., Nahebahn $92\frac{1}{4}$ Br., schlesischer Bankverein 96 Br., Berliner Handels-Gesellschaft $100\frac{1}{4}$ Br., Berliner Bankverein $100\frac{1}{4}$ Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

♎ [Produktenmarkt.] Wir hatten auch heute, obgleich die Zufuhren nur gering waren, einen sehr trägen Markt, da die Käufer zum Export bei den flauen auswärtigen Berichten die gegenwärtigen Preise noch zu hoch finden; es wurde daher nur das Nöthigste für den Konsum und auch nur in den besten Qualitäten gekauft. Eine Veränderung in den Preisen gegen gestern hat nicht stattgefunden.

Weißer Weizen	82—86—88—92	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—80—84—86	"	
Brenner-Weizen	60—65—70—75	"	
Roggen	48—50—51—53	"	
Gerste	40—42—44—46	"	
Hafer	26—27—29—30	"	
Erbsen	44—46—48—50	"	

Oelsaaten waren in den besten Gattungen beachteter, das Angebot war nur unbedeutend und die Preise zur Notiz zu erreichen. Winterraps 125 bis 128—130—132 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl steigend und lebhaft begehrt, besonders Frühjahrs-Termine; loco und pr. Januar $16\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., 17 Thlr. Br., pr. Frühjahr $16\frac{2}{3}$—$16\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus matter, loco $10\frac{2}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute reichlicher als gestern zugeführt; der Begehr, besonders für rothe Saat, war wiederum sehr lebhaft und die Preise zu unserer Notirung waren willig zu erreichen; hochfeinste rothe Saat erreichte auch $\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. über die höchste Notiz.

Rothe Saat $16\frac{1}{2}$—18—19—20 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat $17\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$—20 Thlr. }

An der Börse wurde in Roggen nichts gehandelt, die Stimmung war flau; in Spiritus war das Geschäft nicht bedeutend und in matter Haltung. — Roggen pr. Januar 41 Thlr. Br., Jan.-Februar 41 Thlr. Br., Februar-März $41\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April 42 Thlr. Br., April-Mai $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 42 Gl. Spiritus loco ohne Faß $10\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., mit Faß $10\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Januar $10\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., März-April 11 Thlr. Br., $10\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $11\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 29. Jan. Zink $8\frac{3}{4}$ Thlr. loco Geld, jedoch ohne Abgeber.

Wasserstand.

Breslau, 29. Jan. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 2 F. 5 Z.
Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen $72\frac{1}{2}$—85 Sgr., Roggen $46\frac{1}{4}$—50 Sgr., Gerste $42\frac{1}{2}$—$46\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen $47\frac{1}{2}$—$52\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Pfund Butter 6—$6\frac{1}{2}$ Sgr., Centner Heu 25—$32\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Stroh 4—$4\frac{1}{2}$ Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 82—92 Sgr., gelber 72—82 Sgr., Roggen 49 bis 53 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 24—26 Sgr.

Glogau. Weizen 75—$85\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen 45—$50\frac{1}{4}$ Sgr., Gerste $42\frac{1}{2}$—$43\frac{3}{4}$ Sgr., Hafer $26\frac{1}{4}$—$28\frac{3}{4}$ Sgr., Erbsen 45—46 Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr., Pfd. Butter 6—7 Sgr., Mandel Eier $5\frac{1}{2}$—6 Sgr., Ctr. Heu 22—$27\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Stroh $4\frac{5}{12}$—$4\frac{2}{3}$ Thlr.

Bunzlau. Weizen $88\frac{3}{4}$—95 Sgr., Roggen $47\frac{1}{2}$—$51\frac{1}{4}$ Sgr., Gerste $37\frac{1}{2}$—$43\frac{3}{4}$ Sgr., Hafer $21\frac{1}{4}$—25 Sgr.

Sagan. Weizen $72\frac{1}{2}$—85 Sgr., Roggen $46\frac{1}{4}$—50 Sgr., Gerste $42\frac{1}{2}$—$46\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer 25—30 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Zur deutschen Eisenbahnstatistik.] Im Jahre 1856 sind in Deutschland (mit Einrechnung der außerdeutschen Provinzen Preußens) 127 Meilen Eisenbahnen eröffnet worden, so daß dieses Jahr in dieser Hinsicht alle seit 1847 verflossenen Jahre übertroffen hat. Von jener Länge kommen etwa $70\frac{1}{3}$ Meilen auf 11 Privatbahnen, nämlich die oberschlesische (von Breslau nach Posen) $21\frac{9}{10}$ Meilen, die Wilhelmsbahn (Zweigbahnen von Ratibor nach Leobschütz und von Nendza nach Nicolai) zusammen $13\frac{2}{5}$ Meilen, die breslau-schweidnitz-freiburger Bahn (Zweigbahn von Königszelt nach Liegnitz) $6\frac{1}{6}$ M., die köln-mindener Bahn (Zweigbahn von Oberhausen über Emmerich bis an die holländische Grenze) $9\frac{3}{4}$ M., die thüringische Eisenbahn (Zweigbahn von Leipzig nach Korbetha) $4\frac{1}{4}$ M., die wiesbadener oder Rheingau-Eisenbahn (von Mosbach bis Rüdesheim) $3\frac{3}{4}$ M., die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn (von Dziedітz nach Oswiencim) 3 M., die buschtiehrader Kohlenbahn (von Kladno bis Kralup ($2\frac{3}{4}$ M.), die brünn-rossitzer Kohlenbahn 3 M., die köln-crefelder Bahn (von Neuß bis Crefeld) $2\frac{1}{10}$ M., und die bonn-kölner Eisenbahn (von Rolandswerth nach Rolandseck) $\frac{1}{4}$ M. Auf (5) Staatsbahnen kommen $56\frac{2}{3}$ Meilen, und zwar kommen hierbei in Betracht die hannoversche Westbahn (von Papenburg über Lingen und Rheine nach Osnabrück) $19\frac{2}{5}$ M., die hannoversche Südbahn (von Göttingen über Münden nach Kassel) $7\frac{4}{5}$ M., und die braunschweigische Südbahn (von Börßum nach Kreiensen) 8 M., ferner die preußische westfälische Staatsbahn (von Rheine nach Münster) $5\frac{1}{5}$ M., die österreichische Südbahn (von Laibach nach Adelsberg) $8\frac{3}{4}$ M., und die badische Staatsbahn (von Basel über Säckingen nach Waldshut) $7\frac{1}{2}$ M. Nach den Staatsgebieten vertheilen sich die eröffneten Strecken folgendermaßen: Preußen $66\frac{2}{3}$, Hannover $23\frac{1}{5}$, Oesterrich $17\frac{1}{2}$, Baden $7\frac{1}{2}$, Braunschweig $4\frac{1}{3}$, Nassau $6\frac{3}{4}$, Sachsen $2\frac{1}{2}$, Kurhessen $1\frac{1}{2}$ Meilen. In den nichtdeutschen Provinzen Oesterreichs wurden außerdem folgende Strecken eröffnet: von Krakau bis Dembica, 15 M., von Oswiencim bis Trzebinia, $3\frac{1}{4}$ M., von Raab bis Neu-Szöny, $3\frac{3}{8}$ M., und von Oravicza bis Basiasch, $8\frac{3}{10}$ M., zusammen $32\frac{1}{6}$ Meilen, was für die gesammte österreichische Monarchie $49\frac{2}{3}$ Meilen giebt. (Bank- u. H.-Z.)

○ **Breslau**, 21. Januar. Die Gesammtlänge der preußischen Eisenbahnen betrug am Ende des vorigen Jahres überhaupt $558_{,330}$ Meilen, davon doppelgeleisig $145_{,149}$ Meilen, die Länge der im vorigen Jahre in der Monarchie neu eröffneten Bahnen betrug 66 Meilen. Die Gesammt-Einnahme belief sich bis zum Jahresschluß auf 25,459,166 Thlr. gegen 22,671,086 Thlr. Ende 1855, also auf 2,912,990 Thlr. mehr als im Jahre 1855. Die höchsten Einnahmen von dem bisher verwendeten Anlagekapital wurden erzielt:

Auf der Magdeburg-Leipziger Bahn	$28_{,38}$	pCt.
" " Magdeburg-Halberstädter Bahn	$26_{,83}$	"
" " Berlin-Stettiner Bahn	$24_{,49}$	"
" " Oberschlesischen	$21_{,10}$	"

Die Einnahmen der schlesischen Bahnen stellten sich im Jahre 1856 folgendermaßen:

	1856 Thlr.	1855 Thlr.	1856 Thlr. mehr
K. Niederschlesisch-Märkische	3,519,445	2,908,186	611,259
Niederschlesische Zweigbahn	139,272	117,576	139,272
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	523,189	429,264	93,925
Oberschlesische	2,532,364	2,407,144	125,220
Breslau-Posener	88,041	—	—
			weniger
Neisse-Brieger	96,383	105,827	9,444
Wilhelmsbahn incl. Zweigbahnen	486,322	517,392	31,070
Die Gesammt-Einnahmen betrugen	7,385,016	6,485,289	1856 mehr 899,727

[Sonntags-Vorlesungen im Musiksaale.] Herr Stadtrath Privatdocent Dr. Eberty wird an den nächsten zwei Sonntagen über Bestimmung und Bildung des weiblichen Geschlechts Vorträge halten. [767]

Die heut vollzogene Verlobung meiner Nichte **Emma Hertwig** mit dem königl. Ger.-Assessor a. D., Landwehr-Lieutenant und Rittergutspächter Herrn **Paul Scholz** auf Wiltschau erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
Klein-Jeseritz, am 29. Januar 1857.
W. Hertwig,
[748] als Onkel und Vormund.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Hertwig.
Paul Scholz.
Klein-Jeseritz. Wiltschau.

Die Verlobung unserer Tochter **Jeannette** mit dem Kaufmann Herrn **L. Freund** hier beehren wir uns Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen.
Festenberg, den 28. Januar 1857.
[762] **Moritz Freund** und Frau.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. [923]
Breslau, den 27. Januar 1857.
Robert Menzel, Gerichts-Assessor.
Natalie Menzel, geb. **Zucker**.

Statt besonderer Anzeige.
Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an.
Breslau, den 29. Januar 1857.
[928] **F. Schwemer**, Regisseur.

Der unerbittliche Tod entriß uns heut Nacht $11\frac{1}{2}$ Uhr unsern lieben guten **Eugen** im Alter von $1\frac{1}{2}$ Jahr. Tiefbetrübt zeigt dies an: Lithograph **Ertel** und Frau.
Breslau, den 28. Jan. 1857. [931]

Am 27. d. M. starb hierselbst im thatkräftigen Mannesalter an den Folgen eines Schlaganfalls der königl. Kreis-Gerichts-Sekretär Herr **Heinrich Weltzien**. Wir verlieren in ihm einen werthen Kollegen, der durch seine Leistungen, sowie durch seine Persönlichkeit sich die Achtung und Liebe eines jeden Mitbeamten zu erwerben wußte, einen Freund, den wir im steten Andenken behalten werden.
Ratibor, den 28. Januar 1857. [771]
Die Subaltern-Beamten des königlichen Kreis-Gerichts.

Heute Früh 9 Uhr verschied meine geliebte Frau an einem Herzleiden, welches ich meinen theuern Verwandten und Freunden hiermit, statt jeder besondern Meldung, tiefgebeugt anzeige.
Breslau, 28. Januar 1857.
[760] **v. Pannewitz**, Oberforstmeister.

Akademischer Musikverein,
Freitag den 30. Januar in Kutzners Lokal:
Liedertafel.
Freitag den 6. Februar keine Liedertafel, dafür Freitag den 13. Februar:
Fastnachtsscherz. [757]

Winterzirkel.

Heute den 30. Jan.: **Gesellschaft.** [766]

Sonnabend den 31. d. M. **humoristische Vorträge im Helmverein.** [943]

Eingetretener Hindernisse wegen kann die zweite und letzte Soirée musicale der Unterzeichneten erst am Dienstag den 3. Febr., im Musik-Saale der kgl. Universität stattfinden.
Billets à 20 Sgr. sind in der Hof-Musikalien-Handlung des Herrn **C. F. Sohn**, Schweidnitzer-Strasse, zu haben. [775]
Nanette Falk.

Theater-Repertoire.

Freitag, 30. Januar. 23. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum vierten Male: **„Der Nordstern."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer.

Sonnabend, 31. Januar. 24. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 5. Male: **„Robert und Bertram, oder: Die lustigen Vagabonden."** Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von G. Räder.

Sonntag, 1. Februar. 25. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Die Armen von Paris."** Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: „Der Bankier von Bordeaux." Frei nach dem Französischen bearbeitet von Eduard Jerrmann.

Der Nachverkauf von Bons für das erste Quartal dieses Jahres findet im Theater-Büreau in den Tagen vom 30. Januar bis inclusive den 5. Februar statt.

Montag den 2. Februar:

Große

Theater-Redoute.

Verzeichniß der Geschenke, welche auf die unter den 1500 Loosen befindlichen 100 Treffer fallen.

1. **Ein französisches seidenes Kleid** (erste Prämie).
2. Ein Salon-Fächer, schwarz in Gold und Marabouts.
3. 1 Ball-Fächer, Sandelholz in Marabouts
4. 1 Briefbeschwerer, 1 Schlange in Bronce.
5. 1 Uhrenhalter, Alabaster.
6. 1 Nippfigur (aus Sennora Pepita, mein Name ist Meyer).
7. 1 Bonbonniere mit Bronzeverzierung.
8. 1 galvanisch vergoldetes Bild.
9. 1 vergoldeter Port-Bouquet.
10. 1 Alabaster-Schreibzeug.
11. 1 Bisquit-Büste.
12. 1 Porzellan-Figur (Flacon).
13. 1 Handschuhkasten.
14. 1 Nippfigur (Flacon).
15. 1 Cigarrenaufsatz mit Leuchter (versilb.).
16. 1 Cigarrenbecher (holländisch. Bauer von Terralit).
17. 1 vergoldetes Schreibzeug.
18. 1 Körbchen, Wachs-Geflecht mit einer Landschaft.
19. 1 reich vergoldetes Porzellan-Cabaret.
20. 1 Bisquit-Büste (Herder).
21. 1 Cigarrenständer von Porzellan, darstellend einen betenden Mönch.
22. 1 Affe von Porzellan als Fidibusbecher.
23. 1 Cigarrenständer (eine Tonne von drei Mohren getragen).
24. 1 eichener Arbeitskasten.
25. 1 **reich verziertes goldenes Armband in Etui** (2te Prämie).
26. 1 Schweizerhaus (Holzschnitzwerk).
27. 1 Theekasten mit 2 Thee- u. 1 Zuckerbüchse.
28. 1 großer Cigarrenaufsatz mit Feuerzug und Leuchter (darstellend einen schlafenden Russen).
29. 1 Whistmarkenkasten mit bunter Malerei.
30. 1 Damentoiletten-Spiegel.
31. 1 grünseidener Fächer.
32. 1 Glasaufsatz mit 5 verschiedenen Blumenbouquets dekorirt.
33. 1 Glasflacon.
34. 1 Feuerzeug (Schornstein).
35. 1 grüner Straßenfächer.
36. 1 großer Pokal (à doux cotes).
37. 1 Lichtschirm mit einer Porzellangruppe.
38. 1 versilberter Ritter in altdeutscher Tracht.
39. 1 Studirlampe.
40. 1 Korbaufsatz, mit 7 Blumentöpfen und Gewächsen dekorirt.
41. 1 Korb-Blumenständer.
42. 1 silberplattirter Aufsatz zu Confituren und Früchten.
43. 1 Visitenkarten-Teller.
44. 1 lackirter Cigarrenkasten.
45. 1 Schreibzeug mit grünen Tintenfässern.
46. 1 Zündmaschine.
47. 1 Wandleuchter mit erhabenen Figuren.
48. 1 Stock mit Elfenbeinknopf.
49. 1 Terralit-Figur (darstellend eine niederländische Bäuerin).
50. 1 **Ballkleid mit goldenen Volants.** (3te Prämie.)
51. 1 Fidibusbecher (Porzellan).
52. 1 Wachsstock-Büchse.
53. 1 Port-Bouquet mit Emaille-Stiel.
54. 1 Visitenkarten-Täschchen.
55. 1 Uhrhalter (Guttapercha).
56. 1 seidene Geldbörse.
57. 1 Brieftasche.
58. 1 vergoldetes Armband.
59. 1 Geldbeutel mit dopp. Schloß.
60. 1 Photogene-Lampe.
61. 1 Lampe mit Porzellanfigur.
62. 1 dito.
63. 1 Fruchtschale (Delphin).
64. 1 Tabakskopf.
65. 1 Cigarrenfigur (Sommer).
66. 1 Briefbeschwerer, liegende Figur.
67. 1 Porzellanfigur.
68. 1 dito (Sancho Pansa).
69. 1 dito (Paul Veronese).
70. 1 Cigarrenfigur (Silberbronze).
71. 1 Kufe mit Neusilberbeschlag.
72. 1 Pokal.
73. 1 Damenkästchen von Schildpatt.
74. 1 dito weiß und Gold.
75. 1 Körbchen mit Früchten.
76. 1 Briefbeschwerer (Kuh).
77. 1 Cigarrenkasten mit Feuerzeug.
78. 1 Nähschraube.
79. 1 Cigarrenteller.
80. 1 Gruppe (Centaur).
81. 1 Figur (Zwickauer).
82. 1 Briefbeschwerer (Fuchs).
83. 1 sitzende Figur (Feuerzeug).
84. 1 Blumenvase.
85. 1 Fidibusbecher.
86. 1 kleine Vase.
87. 1 Blumentopf mit Silberverzierung.
88. 1 dito.
89. 1 Blumentopf mit Goldverzierung.
90. 1 dito.
91. 1 Fruchtkorb.
92. 1 dito.
93. 1 glasirter Korb.
94. 1 Kästchen Parfüm.
95. 1 Leuchter, Bronce.
96. 1 Tischglocke.
97. 1 Mundharmonika.
98. 1 Körbchen mit Kindern.
99. 1 Kufe mit Beschlag.
100. 1 silberner Pokal.

Der Saal wird wie am 24. Januar brillant erleuchtet.

Bald nach geschehener Verloosung werden die Gewinne verabreicht.

Die Leitung der Tänze hat der Solotänzer und Tanzlehrer Herr **Knoll** übernommen.

Billets à 1 Thlr. 10 Sgr. in den Saal, mit denen das Recht des Zutritts zu den Logenräumen des 1. und 2. Ranges verbunden ist, sowie Galleriebillets für Zuschauer à 15 Sgr. sind am Abende des Balles an der Kasse zu haben.
Der Saal wird um $7\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.
Ende des Balles 3 Uhr. [780]

Bekanntmachung. [388]

Die im Weihnachts-Termine 1856 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch $3\frac{1}{2}$pCt. großherzoglich posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Specifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Geh. Kommerzien-Rath **J. F. Kraker** ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termine 1857 gezahlt werden.

Berlin, den 14 Januar 1857. **F. Mart. Magnus**, Behrenstraße 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großherzoglich posenschen Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom 1. bis 16. Februar in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schemata vom 20. d. M. ab bei mir unentgeltlich zu haben sind, ausgezahlt.

Breslau, den 16. Januar 1857. **Joh. Ferd. Kraker**, Ring Nr. 5.

Nicht Freitag den 30., sondern erst **Dinstag den 3. Februar** findet wieder eine **Männerversammlung der konstitutionellen Bürgerressource statt.** [755]

Central-Gärtner-Verein für Schlesien. [756]

Die alljährliche ordentliche Generalversammlung findet Sonntag den 1. Februar im gewöhnlichen Sitzungslokale statt. Wir laden die auswärtigen Mitglieder desselben dazu ein.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Das bisher auf 100 Pfund beschränkt gewesene Gewichts-Maximum der auf inländischen Eisenbahnen zu transportirenden Kisten mit Phosphor ist nunmehr durch Erlaß der königlichen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und des Innern auf 180 Pfund erweitert worden. Demnach werden von unseren Güter-Expeditionen nunmehr Kisten mit Phosphor bis zur bezeichneten Schwere zum Versandt angenommen werden.

Breslau, den 22. Januar 1857. [765] **Das Direktorium.**

In **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald- und Blumensamen**, der schönsten **Pracht-Georginen, Kartoffeln, Weine,** schönblühende **Land-, Kalt-** und **Warmhaus-**, auch **Schlingpflanzen,** empfiehlt sich die Samenhandlung des Unterzeichneten unter Versicherung prompter, reellster Bedienung, und ladet alle noch unbekannten Samenhandlungen und Geschäftshäuser dieses Faches zu einer recht nutzreichen Verbindung freundlichst und ergebenst ein. — Die Herren Oekonomen und Landwirthe verfehle ich nicht, auf meine großen, ertragreichen **Futter-Runkelrüben** und **Mais (Türk. Weizen),** sowie auf die großen **Riesen-** und andere **Mohrrübenarten,** neuer **Getreide-Gattungen,** als auch auf die **Grasarten** zum **Wiesenbau**, Zuckerfabriken, Cultivateure der Zuckerrüben und Cichorienwurzel auf meine vorzüglichen Sorten **weißen Zuckerrüben-** und **Cichoriensamen** aufmerksam zu machen. — Einige Verzeichnisse werden in der Expedition der Breslauer Zeitung gratis ausgegeben.

Quedlinburg, in der Provinz Sachsen.
[750] **Martin Grashoff**, Kunst- und Handelsgärtner.

Photographische Porträts! [925]

schwarz und fein colorirt, schön gezeichnete Hände und eine garantirte gefällige Aehnlichkeit werden die Porträts noch besonders empfehlen. **Mark. u. Seboldt**, Bischofsstr. Nr. 9.

Verein. △ 2. II. 6. J. △ I.

Café restaurant.

Heute Freitag den 30. Januar: [933]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 7 Uhr. Entree in den Saal $2\frac{1}{2}$ Sgr., in die Logen 5 Sgr.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 30. Januar: **14tes Abonnements-Konzert** der **Springer**schen **Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Nr. 2 D dur) von Beethoven. Große Fantasie und Variationen für die Violine komp. und Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon III. dedicirt von M. Schön, gespielt von A. Schön; und mehrere Piecen mit Harfe.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr.,
[934] Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr.

In dem hiesigen **Pensionate**, welches mit der seit 6 Jahren bestehenden höheren Töchterschule in Verbindung steht, finden Töchter aus gebildeten Ständen Aufnahme und eine häusliche, sittlich-religiöse Erziehung. Ein in gesundheitlicher Beziehung nicht gering anzuschlagender Vorzug dieser Anstalt dürfte sein, daß ein zu dem Anstaltsgebäude gehöriger, geräumiger Garten den Zöglingen zur Benutzung freisteht. Programme, welche das Nähere über innere Organisation der Anstalt besagen, und denen eine Lithographie des Anstaltsgebäudes und Gartens beigegeben ist, sind nicht nur durch die Güte der breslauer Buchhandlungen Ferdinand Hirt und Gosohorsky (Maske), sowie der Schlesischen Zeitungs-Expedition, als auch durch den unterzeichneten Anstaltsvorsteher selbst zu beziehen. [753]

Striegau, den 26. Januar 1857.
Adolph Thamm, Instituts-Vorsteher.

[105] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufleute Schroeder u. Schäffer hierselbst ist der bisherige einstweilige Verwalter Kaufmann Reinhold Sturm hier, zufolge Beschlusses vom heutigen Tage zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.
Breslau, den 21. Januar 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[104] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des General-Landschafts-Repräsentanten Grafen Leopold v. Nayhauß-Cormons ist beendet.
Breslau, den 23. Januar 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Konkursgläubiger.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Paul Mira zu Jauer werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 7. März d. J. einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf
Donnerstag den 26. März d. J. Vormittags 9 Uhr
in unserem Gerichtslokal am Ringe, Zimmer Nr. I. vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Pohler zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Keck von Schwartzbach und Krueger und Rechtsanwalt Dierschke hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [101]
Jauer, den 26. Januar 1857.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Konkurs-Eröffnung. [83]
Königl. Kreis-Gericht zu Grünberg.
Erste Abtheilung,
den 20. Januar 1857, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Francke zu Grünberg ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 18. Januar 1857
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Leonhard bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 30. Jan. 1857, Vorm. 11 Uhr,
in unserem Gerichtslokal im Inquisitoriatsgebäude vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. März 1857 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Brennholz-Verkauf.
Freitag den 6. Februar d. J. Früh $8\frac{1}{2}$ Uhr sollen im Forsthause zu Peisterwitz aus dem Belauf Smortawe Jagen 35 und 48 circa 400 Klaftern Kiefern-Scheit- und 80 Klaftern Kiefern-Knüppel gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. [103]
Peisterwitz, den 26. Januar 1857.
Der Oberförster **Krüger.**

Holz-Verkauf.
Aus dem zur Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirke Hochwald bei Brieg sollen
Donnerstag den 5. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
im Forsthause zu Hochwald 12 Stück eichen Nutzholz, worunter 9 Stück starke Schiffsbauhölzer, 3 Stück birken Nutzholz, 2 Stück Aspen desgl., 23 St. tannen Bauholz, 12 St. desgl. Reißlatten, 24 St. desgl. Rundlatten, 7 St. desgl. Deichselstangen, 1 St. kiefern Bauholz, $44\frac{3}{4}$ Klftr. verschiedene Brennhölzer und 340 Schock Reisig, öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Der Herr Hegemeister Sternsdorf zu Hochwald wird die Hölzer auf Ansuchen vorzeigen.
Kottwitz, den 26. Januar 1857. [106]
Der Oberförster **Blankenburg.**

Offene Pastor primarius-Stelle zu Beuthen a. d. O.
Die durch das Ableben des königl. Superintendenten und Pastor primarius Herrn Patrunky hier erledigte Stelle des Pastor primarius an der hiesigen evangelischen Kirche, womit ein jährliches Amts-Einkommen von 700 Thlr. nebst freier Amts-Wohnung verbunden ist, soll nunmehr baldigst wieder besetzt werden. Es werden daher geeignete wahlfähige Bewerber hiermit ersucht, ihre diesfälligen Gesuche bis **zum 15. Februar d. J.** an das unterzeichnete Kollegium, z. H. des Bürgermeisters Eisermann, einzureichen.
Beuthen a. d. O., 27. Januar 1857. [749]
Das evangelische Kirchen-Collegium.

Ein Uhrmachergehilfe erhält Kondition bei F. Müller, Reuschestr. 17. [929]

Die Niederlassung eines promovirten Arztes hierselbst, welcher gleichzeitig, gegen ein mit ihm zu treffendes Abkommen, die Behandlung der städtischen Armen zu besorgen hat, wird baldigst gewünscht, und sind desfallsige Offerten an unterzeichneten Magistrat zu richten.
Köben, den 27. Januar 1857.
[102] **Der Magistrat.**

Unsern **podolischen Hafer** zur Saat — dies Jahr 24 Ctr. Stroh und 20 Schfl. Durchschnittsertrag vom Morgen — liefern wir wieder nach Glaz und Reichenstein 10 Sgr. über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Bestellung, welcher das Kaufgeld beigefügt werden muß. [778]
Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt.
Das Wirthschaftsamt.

Warnung.
Unser bisheriger Reisender, Josef Klose, ist aus unserem Geschäfte entlassen und daher nicht mehr berechtigt, Gelder für uns in Empfang zu nehmen. [924]
Crusen u. Comp., Weinhandlung.

Ein im Anfang der dreißiger Jahre verheiratheter Mann, welcher das Feldmesser-Examen bestanden, als solcher mehrere Jahre praktisch gearbeitet, die Forst- und Hilfswissenschaften in Tharand studirt hat, und gegenwärtig als Förster angestellt ist, wünscht zu Ostern oder auch später ein anderweitiges Unterkommen im Forstfach. Adressen werden portofrei unter V. W. poste restante Kittlitztreben erbeten. [752]

Aus der Fabrik der Herren
Wm. Ermeler u. C. in Berlin
empfehle ich, sämmtlich in Original-Packung, zu den von der Fabrik festgesetzten Preisen:

Schnupftabake:

Dünkerker-Carotten, die 1-Pfd.-Flasche	$12\frac{1}{2}$	Sgr.
dergl. die 1-Pfd.-Flasche	$17\frac{1}{2}$	„
dergl. die 1-Pfd.-Flasche	20	„
die 1-Pfd.-Flasche	25	„
Carotten Littr. C. in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$-Pfd.-Packeten	à 11	„
dergl. Littr. G. in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$-Pfd.-Packeten	à 9	„
St. Omer-Carotten Nr. 1 in $\frac{1}{4}$-Pfd.-Packet.	à 7	„
dergl. Nr. 2 in $\frac{1}{4}$-Pfd.-Pack.	à 6	„
Holländischer Ressing in $\frac{1}{2}$-Pfd.-Flaschen	à 16	„
Aromatischer Tabak Nr. I. die 1-Pfd.-Flasche	15	„
Nr. II. die 1-Pfd.-Flasche	10	„

Cigarren:

Littr. A. die 100 Stück	30	„
Littr. B. „ „	40	„
La Fama, gelb getig. „ „	58	„
desgl., lichtbraun	50	„
desgl., braun	43	„
Regalia, gelb	43	„
desgl., lichtbraun	39	„
desgl., braun	35	„
Perrossier, gelb	43	„
desgl., lichtbraun	39	„
desgl., braun	35	„
Holl. **Portorico,** gelb	$30\frac{1}{2}$	„
desgl. lichtbraun	30	„
desgl., braun	$28\frac{1}{2}$	„
Bavaria	36	„
Halb-Portorico	18	„
Fernandez	21	„

Julius Neugebauer, [774]
Schweidnitzer-Straße 35, zum rothen Krebs.

Ausländische Biere
für den Engros-Verkauf:
Culmbacher, à Eimer (60 preuß. Quart) 6 Thl. excl. Faß,
Porter, à Flasche 5 Sgr., faßweise bedeutend billiger.
Ale, à Flasche 6 Sgr., im Gebind ebenfalls billiger.
Gefällige Aufträge werden in jeder beliebigen Quantität zu jeder Zeit in vorzüglicher Güte prompt ausgeführt und wird für die Haltbarkeit der Biere bei gutem Lager vom Fabrikanten sechs Monate garantirt. [763]
Handl. **Eduard Groß,**
Breslau, am Neumarkt 42.

Larven
von Sammet, Seide, Leinwand und Papier, Maskenzeichen, Nasen, Florbrillen, Domino's, halbe und ganze Gesichter mit und ohne Brillen und Haarbesatz; zu Charakter-Masken: Junge Damen und Herren, alte Männer und Frauen, Karrikaturen, Fratzen, Arlequins, Columbinen, Nonnen, Türken, Eremiten, Juden, Pierrots, Mohren, Zigeuner, Kladderadatsch, Müller und Schultze, Eisele u. Beisele, Zwickauer, Mephistofeles, Teufel, Furien; Thier-Larven: Esel, Schafe, Affen, Tiger, Löwen, Eulen, Fledermäuse, Papageien, Frösche, Hunde 2c. zum eigenen Gebrauch und Wiederverkauf offerirt zu den billigsten Preisen: [758]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Zu verkaufen
sind in den Kreisen Landeshut, Neurode, Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg, vortheilhaft gelegen in Städten und auf dem Lande, verschiedene **Häuser, Scholtiseien** und **Rustikal-Güter** mit und ohne gewerbliche Anlagen 2c. 2c., **Gastwirthschaften** und **Mühlengrundstücke.** [608]
Nachweis durch den Kfm. und Oekonom **G. Reinert** zu Wüstewaltersdorf.

Für eine Dame wird in der Nähe des Theaters ein möblirtes Zimmer sofort gesucht, wünschenswerth wäre es, wenn dieselbe in einer Familie Aufnahme und zugleich Beköstigung erhalten könnte. Gefällige Offerteen erbittet man beim Theaterdiener Elsner im Theaterbüreau abzugeben. [779]

Es wird ein tüchtiger **Buchhalter,** welcher über seine Fähigkeiten gute Zeugnisse vorlegen kann, zu engagiren gesucht.
Der Eintritt kann sofort oder auch zum 1. April d. J. erfolgen.
Ueber das Geschäft und den Ort wird Herr **E. E. Preuß,** Schweidnitzerstr. Nr. 6 nähere Auskunft zu geben die Güte haben. [933

Eine **Apotheke** in Oberschlesien ist Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen. [777]
Nähere Auskunft wird unter der Adr. M. P. Breslau poste restante fr. ertheilt.

Ein **Commis** (mos. Glaubens), der ein gewandter Verkäufer und mit der Buchführung vertraut sein muß, findet zu Ostern in einer Provinzialstadt Schlesiens ein Engagement. Näheres bei den Herren **Erber u. Eppenstein** in Breslau. [874]

50,000 Thlr. à 5 pCt.
sollen gegen pupillarsichere Hypotheken auf Häuser hiesiger Stadt oder auf Rittergüter in Schlesien ausgeliehen werden. Genaue Angaben werden erbeten unter Chiffre K. L. Breslau poste restante fr. [937]

Mähemaschinen
nach M'Cormick,
à 200 Thaler, mit selbstthätiger Ablegevorrichtung nach Burgeß und Key à 320 Thlr., bitte ich, schon jetzt bestellen zu wollen, da die große Nachfrage nach diesen wichtigen Maschinen es sonst nicht möglich machen würde, allen werthen Bestellungen rechtzeitig zu genügen. [71]
Dr. **W. Hamm** in **Leipzig,**
Fabrik landwirth. Maschinen u. Geräthe.

In **Lüben** bei Herren Gotthold Dittrich; in **Malapane** bei Hrn. C. F. Krieger; in **Mark-Lissa** bei Hrn. Nobiling u. Co.; in **Medzibor** bei Hrn. J. Wartenberg; in **Militsch** bei Herrn Gustav Giesel, Herrn J. G. Feuerbach; in **Mittelwalde** bei Hrn. W. A. Scholz; in **M.-Schreibendorf** bei Hrn. C. Rösler; in **Myslowitz** bei Herrn Bernh. Persikaner, A. Grzadziel, A. J. Danziger, A. Freund werden die
„„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen““
echt verkauft. Jeder Carton muß Firma, Siegel und Facsimile enthalten. Nur solche sind echt.
Handlg. **Eduard Groß,** Breslau, am Neumarkt 42. [754]

Für mehrere große Wagenfabriken in Warschau werden gesucht tüchtige Schmiede-, Schlosser-, Stellmacher-, Sattler- und Lackirer-Gehilfen, und finden solche sogleich nach ihrer Ankunft dauernde und lohnende Beschäftigung. [892]

Gasthofs-Verkauf.
In einer belebten Stadt, einige Meilen von Breslau, ist ein Gasthof erster Klasse in einem sehr guten Bauzustande und gutem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren im Comptoir des L. Galewsky u. Comp., Albrechtsstr. 57. [908]

Rapskuchen bester Qualität, verkauft den Centner mit 45 Sgr., bei Entnahme von 100 Ctr. mit 44 Sgr.: [728]
Die fürstliche Oelfabrik zu Pleß.

Das Dominium Adelsbach bei Salzbrunn hat einen zweijährigen, sprungfähigen und tadellosen **Stier,** oldenburger Race, aus Originalblut gezüchtet, zum Verkauf gestellt.

Feinster **Pecco-Blüthen-Thee** wird in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd. à $1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Pfd. Junkernstr. 16, im Geschäftslokal verkauft.

Guts-Pacht-Gesuch.
Von einem praktischen kautionsfähigen Oekonom wird ein Gut von 3—500 Morgen guten Bodens zu pachten und bald möglichst zu übernehmen gesucht. Offerten erbittet sich Kommissionär **A. Stehr** zu Patschkau.

Reifrock-Wallosin
ist eingetroffen und empfehle dasselbe billigst:
August Zeisig,
[761] **Ring 35, grüne Röhrseite.**

Eine neuerbaute Fabrikanlage mit einer Dampf-Maschine von 12 Pferdekraft, $2\frac{1}{2}$ Satz Spinnerei, Dampffärberei, Walke und Wäsche, mit allem Zubehör und im besten Betriebe, in einer lebhaften Fabrikstadt Schlesiens an der Eisenbahn belegen, steht unter vortheilhaften Bedingungen sofort zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Richard Schramm** in Breslau. [932]

Bandoline.
das Feinste für Damen, um das Haar schön glatt und glänzend zu machen, und zur besten Befestigung der Scheitel, empfiehlt in großen Flacons à $7\frac{1}{2}$ u. 5 Sgr. als etwas ganz Ausgezeichnetes für die Toilette:
[759] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Bairische Bierhefe,
für Brennerei, auch Preßhefenfabrikation, ist abzulassen bei **A. Weberbauer** in Breslau.

Nikolaistr. 22 par terre ist eine große Alkove zu vermiethen; zu erfragen beim Uhrmacher.

In der Verlagsbuchhandlung von S. G. Liesching in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herren-Straße Nr. 20:

Martin Luthers geistliche Lieder
mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen.
Herausgegeben von **Philipp Wackernagel.** Mit Randzeichnungen von Gustav König.
Kleinere Prachtausgabe. Eleg. kart. mit Goldschnitt. Kl. Quart. Preis 1 Thlr.
Neben der bisherigen größeren Prachtausgabe der Lieder Luthers mit der umfassenden Vorrede und den bibliographischen Anhängen ist die vorliegende kleinere veranstaltet worden, um auch in weiteren Kreisen eine Stätte zu finden. Die schönen, so tief als lebendig aufgefaßten Zeichnungen werden neben dem unvergänglichen Inhalt der Lieder selbst, auch dieser Ausgabe, deren Anschaffung durch den so ungewöhnlichen billigen Preis erleichtert ist, eine bleibende Aufnahme aller Orten sichern. [ ]

Der Engros-Verkauf der Hoff'schen Biere
ist jetzt **Ring 19,** im **Pariser Keller,** im Hause des Hrn. Immerwahr,
Der Eingang zum Comptoir ist Dorotheenstraße.
Bier-Preise:

Baierischbier, die Tonne zu 104 Quart,	7 Thl. 15 Sgr.	excl. Faß
Kulmbacher Lagerbier, d. Eimer zu 60 Q.,	5 Thl. 25 Sgr.	dito,
Weizen-Lagerbier, der Eimer zu 60 Quart,	3 Thl.	dito,
das beliebte **Oderbruch-Bier,** der Eimer zu	3 Thl.	dito.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt; für **schmackhaftes** und **nahrhaftes Bier** wird garantirt von **B. Hoff.** [764]

Pariser Wein- u. Bier-Keller,
Ring Nr. 19, im Hause des Herrn Immerwahr.
Hierdurch empfehle ich ganz ergebenst eine große Auswahl von **Speisen** und gute **Lager-** und eigene gebraute **Delikatessenbiere.**
Besondere Zimmer für Familien sind bereit. Harfen-Konzert findet nicht statt.
[719] **B. Hoff.**

Die Steinkohlen-Niederlage von Robert Weiß
ist jetzt auf dem neuen **Kohlenplatz Nr. 10,** am oberschlesischen Bahnhofe. [408]

Engl. Portland u. Roman-Cement, Franz. Asphalt und Goudron, Steinkohlentheer.
offeriren: **Beyer & Co.,** Albrechts-Strasse Nr. 14.
[680]

Fromage de Brie,
Neuchateller-, Englischen Chester-, Mailänder-, Strachino-, Emmenthaler Schweizer-, Kräuter-, Holländ. Süßmilch- und Limburger Sahn-Käse
empfehlen:
Gebrüder Knaus,
[773] Ohlauerstr. 5.6. zur Hoffnung.

Frische Trüffeln,
Frische Austern,
Hamburger Rauchfleisch,
Teltower Rübchen,
Geräucherte Lachse,
Jauersche und Nordhäuser Rostwürstchen und
Westphälischen Schinken,
empfingen wieder und empfehlen:
Gebrüder Knaus,
772] Ohlauerstr. 5.6. zur Hoffnung.

Frische Hasen,
gespickt à Stück 14 und 15 Sgr., so wie böhmische Fasanen und Rehwild, auch erhielt einen bedeutenden Transport fette **Puten,** und empfehle solche zu den **billigsten** Preisen. **W. Beyer,**
Kupferschmiedestr. 39, Bär auf der Orgel.

Große Natives-Austern
bei **Gebrüder Friederici,**
[935] Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Frische geräuch. Lachse
empfiehlt: [776]
Herrmann Straka, Junkernstr. 33.

Wohnungs-Gesuch:
drei Stuben und Beigelaß pr. Termin Ostern. Adressen bittet man abzugeben Albrechtsstr. Nr. 37, im Laden. [941]

Es wird ergebenst ersucht, die Honorare für die ärztlichen Bemühungen des verstorbenen Professors **Dr. Nega** in dessen bisheriger Wohnung, Herrenstr. Nr. 26, baldigst abzugeben. [938]



Sonntag den 1. Februar treffe ich mit dem Mittagzuge mit einem Transport **netzbrücher Milchkühe u. Kälber** auf dem oberschlesischen Bahnhof, und später im Gasthof zur Stadt Aachen in der Nikolai-Vorstadt ein.
[926] **W. Hamann,** Viehhändler.

Frischen Dorsch,
Zander und Silberlachs, empfing wieder:
Gustav Rösner, [939]
Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Ohlauer-Straße Nr. 19
ist im dritten Stock vornheraus eine möblirte Stube zu vermiethen und zum 1. Februar zu beziehen. [930]

Schweidnitzer-Stadtgraben 17
sind möblirte Zimmer an einzelne Herren sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 29. Januar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	87—92	80	68 70	Sgr.
Gelber dito	82—85	80	68—70	„
Roggen	51—53	50	48—49	„
Gerste	44—46	43	40—41	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	44—46	43	40—42	„
Raps	132—138	126	—	„
Rübsen, Winter-	105—109	100	—	„
Kartoffel-Spiritus $10\frac{1}{2}$ Thlr. Gl.				

27. u. 28. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'''81	27"5'''03	27"5'''57
Luftwärme	— 0,4	— 1,4	— 0,4
Thaupunkt	— 1,4	— 2,5	— 1,9
Dunstsättigung	91pCt.	90pCt.	87pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bedeckt	trübe	Sonnenbl.

28. u. 29. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''03	27"6'''29	27"6'''38
Luftwärme	— 2,6	— 2,4	+ 0,2
Thaupunkt	— 3,7	— 3,6	— 2,4
Dunstsättigung	90pCt.	89pCt.	81pCt.
Wind	NW	SO	SO
Wetter	trübe	trübe	trübe.

Breslauer Börse vom 29. Januar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		$94\frac{3}{4}$ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		$110\frac{3}{4}$ B.
Poln. Bank-Bill.		$95\frac{2}{3}$ B.
Oesterr. Bankn.		$97\frac{2}{3}$ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ B.
Pr.-Anleihe 1850	$4\frac{1}{2}$	100 B.
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	116 B.
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posener Pfandb.	4	$98\frac{11}{12}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{6}$ B
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	$99\frac{1}{6}$ B.
dito Litt. B.	4	—

Schl. R.-Pfb. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr.	4	$92\frac{11}{12}$ B.
Posener dito	4	$90\frac{1}{2}$ G.
Schl. Pr.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	$91\frac{1}{2}$ B.
dito neue Em.	4	$91\frac{1}{2}$ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	$80\frac{3}{4}$ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	$83\frac{7}{12}$ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	$142\frac{5}{6}$ B.
dito Prior.-Obl.	4	$87\frac{3}{4}$ G.
Köln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$155\frac{1}{4}$ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	$58\frac{1}{2}$ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	$146\frac{1}{4}$ B.
Mecklenburger	4	$56\frac{1}{4}$ B.
Neisse-Brieger	4	$73\frac{3}{4}$ B.
Ndrschl.-Märk.	4	92 B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	$3\frac{1}{2}$	$154\frac{1}{4}$ B.
dito Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	$141\frac{1}{4}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	$89\frac{3}{4}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	77 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	$126\frac{3}{4}$ B.
dito Prior.-Obl.	4	$86\frac{3}{4}$ G.
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	$128\frac{11}{12}$ B.
Oberschl. III. Em.	4	$139\frac{1}{8}$ B.
Rhein-Nahebahn	4	$92\frac{1}{4}$ B.
Oppeln-Tarnow.		$108\frac{1}{12}$ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.